

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Volksblatt. 1930-1933  
44 (1930)**

281 (2.12.1930)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-509397](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-509397)

# Volkswacht

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Oldenburg und Ostfriesland

Hauptgeschäftsstelle: Wilhelmshaven-Rüstringen, Peterstraße 76, Telefon Nr. 58 und 109; Geschäftsstelle Oldenburg: Achternstraße 4, Telefon Nr. 2508, Geschäftsstelle Nordenham: Bahnhofstraße 5, Telefon 2259, Geschäftsstelle Brate: Bahnhofstraße 2, Telefon 341

Der Bezugspreis beträgt 2.30 RM wöchentl. Postgeld, Ausgabe A 2.25 RM monatlich Anzeigen Die einpaltige mm-Zeile 12 Rp., Ausgabe A 10 Rp., für auswärts 25 Rp., Ausgabe A 20 Rp., Restamen Einpaltige mm-Zeile lokal 40 Rp. auswärts 65 Rp.

Druck und Verlag: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Rüstringen. Postfach-Konto: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Rüstringen, Hannover 18760. Das Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage Anzeigen-Nachnahme bis 9 Uhr vormittags.

Nummer 281

Dienstag, den 2. Dezember 1930

44. Jahrgang

## Vor neuen Entscheidungen.

Von Rudolf Breitscheid.

Es wäre verfehlt, wollten wir verkennen oder leugnen, daß das Vorgehen der Regierung Bränning, die die alte Notverordnung durch eine neue abändert und die Sanierungsvorlage ebenso wie einige andere Gesetze mit Hilfe des Artikels 48 durchführt, große verfassungsrechtliche Bedenken erwecken muß. Es lassen sich im wesentlichen heute dieselben Einwände erheben, die wir gegen den Erlaß der Notverordnungen vor und nach der Auflösung des alten Reichstages geltend gemacht haben. Höchstens kann man sagen, daß diesmal tatsächlich die öffentliche Sicherheit in höherem Grad gefährdet oder gefährdet ist als vor wenigen Monaten, und daß unter diesem Gesichtspunkt die sehr schnelle Bewirkung der Finanzreformprojekte eine dringende Notwendigkeit darstellt. Aber auch jetzt bleibt es fraglich, ob das Kabinett das Recht besitzt, gerade seine Vor schläge als die einzig möglichen und einzig erfolgversprechenden hinzustellen, und was das Wesentlichste ist, man hat die Änderungsanträge zu der alten Notverordnung nicht einmal im Ausmaß zu Ende diskutieren lassen, und die Finanzgesetze sind überhaupt nicht zur parlamentarischen Debatte gelangt.

Das Gewicht dieser Kritik vom verfassungsrechtlichen Standpunkt aus kann auch durch die Tatsache nicht verringert werden, daß Verhandlungen zwischen den Ministern und den Fraktionsvertretern stattgefunden haben, daß die Fraktionen auf diesem Wege einen Einfluß auf die Entscheidungen des Kabinetts ausüben konnten, und daß, was uns am meisten interessiert, den sozialdemokratischen Forderungen, namentlich bei der Krankenversicherung, verhältnismäßig weitgehend Rechnung getragen worden ist. Ein parlamentarisches Regime, das seinen Namen verdient, darf sich schließlich nicht auf die Arbeit hinter den Kulissen beschränken, sondern muß der Öffentlichkeit die Möglichkeit fändiger Kontrolle gewähren.

Nichts ist aber nun lächerlicher, als wenn beispielsweise die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ die Sozialdemokratie für das Abweichen vom normalen Wege der Gesetzgebung verantwortlich macht mit der Versicherung, die Sozialdemokratie habe für ihre Unterfütterung unersättliche Forderungen gestellt. Das Blatt widerlegt sich selbst, indem es feststellt, daß es dem Kanzler nicht einmal gelungen ist, die bürgerlichen Parteien, die angeblich hinter der Regierung stehen, zur Einigung zu bringen. Sollte die Sozialdemokratie, die im Kabinett nicht vertreten ist, und deren positive Mitwirkung von einer Reihe von bürgerlichen Parteien nachdrücklich abgelehnt ist, eine größere Verantwortung für die Regierung haben als diejenigen Gruppen, deren Vertreter mit Bränning in einem Schiff sitzen? Ein solches Verlangen zu stellen, wäre einfach eine Sinnlosigkeit, und in Wahrheit ist nicht an den Sozialdemokraten die Aufrechterhaltung des normalen Systems geknüpft, sondern daran, daß die Regierung — mit Recht oder mit Unrecht — zu der Überzeugung gekommen ist, die Linie, auf der sich eine Weisheit vereinigen lasse, sei dem zuletzt angeführten der Ansprüche aus dem bürgerlichen Lager in der kurzen zur Verfügung stehenden Zeit nicht zu finden.

Auf jeden Fall hat das Kabinett, gelinde gesagt, der Verfassung eine Auslegung gegeben, die bis hart an die Grenze ihrer Berechtigung geht. Dieses Verfahren zu korrigieren, ist dem Reichstag natürlich unbenommen. Der Antrag auf Aufhebung der neuen Notverordnung wird gestellt werden, und wenn er eine Mehrheit findet, ist sie beseitigt.

## Urteil im Frenzel-Prozess. Vierzehn Monate Zuchthaus für den Amts-vorsteher.

(Potsdam, 2. Dezember. Radiobericht.) Im Prozess Frenzel wurde der Angeklagte nach einer fast zweimonatigen Verhandlung des Gerichts über das Urteil gestern abend gegen 11 Uhr wegen Missetaten in Zuneigung mit Vergehen gegen Paragraph 176 des Strafgesetzbuches zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr und zwei Monaten lebenslang verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden dem Angeklagten auf die Dauer von drei Jahren aberkannt. Die erstinständige Unterfütterung wird im vollen Umfang angedehnt. Frenzel, der nach der Urteilsverkündung zusammenbrach, wurde sofort verhaftet. Vor der Urteilsverkündung spielten sich vor den Augen des Gerichts und am Saaleingang aufregende Szenen, hervorgerufen durch Sonderverurteilungen derer, die am 1. Oktober ein Sonderaufgebot der Schutzpolizei konnte mit Gewalt Ordnung schaffen. In der Urteilsbegründung erklärte Landgerichtsdirektor Dr. Hellwig, daß das Gericht die Hauptzeugen Gertrud Frenzel nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme habe glau-

ben müssen. Was irgend möglich gewesen sei, um sich über sie klar zu werden, sei geschehen. Sie habe behauptet, daß der Angeklagte sie seit ihrem ersten Lebensjahre mißbraucht habe. Bei diesen Worten sprang der Angeklagte erregt auf und schrie: „Das ist nicht wahr! Das ist alles Lüge!“ Als Frenzel sich beruhigt hatte, nahm Landgerichtsdirektor Hellwig auf den Fährer Schenck Bezug, der nach seiner Ansicht und der des Gerichts nicht die geringste strafbare Handlung unternommen habe. Wiederum unterbrach Frenzel den Vortragenden, und zwar mit den Worten: „Ich kann die Lügen nicht anhören!“ Schließlich sprang er auf und kürzte in ein Nebenzimmer. Die Verhandlung wurde vorübergehend unterbrochen. Als Frenzel wieder in den Verhandlungssaal zurückgeführt worden war, weinte er heftig und beteuerte gegenüber seinen Verteidigern laut seine Unschuld. Die sofortige Inhaftnahme des Angeklagten erfolgte, wie der Gerichtsvorsitzende erklärte, weil die gestellte Kaution nicht ausreichte, um den Rückverhaftung zu besorgen.

## Adolf Hoffmann †. Einer der vollstimmlichsten Parlamentarier von einstmals heimgegangen.

(Berlin, 2. Dezember. Radiobericht.) Gestern abend kurz nach 10 Uhr ist der sozialdemokratische Abgeordnete des preussischen Landtages Adolf Hoffmann einer Herz-Kreislagenkrankheit erlegen. Hoffmann war seit zwei Wochen durch eine Grippe an das Bett gefesselt, eine Herz-Kreislagenkrankheit hat seinen plötzlichen Tod herbeigeführt. Adolf Hoffmann wurde am 22. März 1858 in Berlin geboren. Er hat alle Kammereisen und Bitternisse einer freudlosen Arbeiterjugend kennengelernt. In vier verschiedenen Orten befasste er sieben verschiedene Volkshochschulen. Hoffmann hatte lange die Lehre als Gewerke und Bergarbeiter verlassen, als er den Weg zur Sozialdemokratischen Partei fand. Schon unter dem Sozialistenführer Land er seinen Mann, nach dessen Sturz er im Jahre 1880 Redakteur an dem sozialdemokratischen Blatt in Jena wurde. Während dieser Tätigkeit befasste ihn der alte Dbrigelstein wegen Preisverweigerung wiederholt mit längeren Gefängnisstrafen. Als der Reichstag dem monarchistischen System im November 1918 ein Ende machte, zog Adolf Hoffmann für die USPD, als Volksbeauftragter mit Konrad Haenisch zusammen ins preussische Kabinettsministerium ein. Wenige Jahre später ging er zu den Kommunisten, von denen er jedoch bald wieder mit Ernst Thälmann und anderen zur USPD zurückkehrte. Er selbst hat wiederholt erklärt, daß sein Uebertritt zur USPD, viel-

leicht der größte Fehler seines Lebens gewesen sei. Seit dem Rücktritt Einigungsparitätig gehörte er wieder der Sozialdemokratie. Adolf Hoffmann war einer der schlagfertigsten und vollstimmlichsten

## Minister über Notverordnung. Die Reichsregierung ist bester Hoffnung.

Der Reichspräsident hat die ihm von der Reichsregierung vorgelegene Verordnung zur Sicherung von Reichsfinanzen und Finanzen auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung unterzeichnet und zur Verkündung an das Reichsgesetzblatt weitergeleitet. Auf dem Gründungsparitätig der Berliner Gruppe der Staatspartei äußerte sich gestern abend der Reichsfinanzminister u. a. zu der neuen Notverordnung. Die gesamten Schritte der Regierung — so führte Minister Dietrich aus — seien von dem Gedanken getragen, die öffentlichen Haushalte zu sanieren, um auf diese Weise die Wirtschaft zu sanieren, der heute die größte Sorge der Regierung gelte. Um dieses Werk durchzuführen, würde die Regierung auch vor den härtesten Mitteln nicht zurückzuzurückweichen. Schließlich sei es doch nicht so

schlimm, Abzüge an den Gehältern zu erheben, als die Gehälter überhaupt nicht zu bekommen. Heute lie die Gefahr besteht, die im vorigen Jahr vor Weihnachten befristet habe, nämlich daß die Beamtengehälter nicht ausgezahlt werden könnten. Es ist auch nicht nötig, wie Ende vorigen Jahres wieder mit den Banken zu verhandeln. Heute könne das Reich seinen gesamten Verpflichtungen pünktlich nachkommen. — Reichsfinanzminister Dietrich wurde im Verlauf der Veranstaltung lebhaft gelacht.

Der Dresdener Oberbürgermeister Dr. Bühler hat um seine Verlegung in den Ruhestand zum 31. März 1931 nachgesucht. Vor wenigen Tagen hat Bühler, der Abgeordneter der Volkspartei im sächsischen Landtag, sein Mandat niedergelegt.

Postgebühren sollen gesenkt werden. Mithin wird mitgeteilt: Im Reichspostministerium sind die Vorarbeiten wegen Senkung der Postgebühren jetzt soweit gefördert, daß demnächst der Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost mit der Vorlage befaßt werden wird. Wie veranlaßt, beschließt die Reichspost nur die Gebühren für Druckarbeiten zu ermäßigen. Konturze im November.

Das Reichsstatistikamt hat meldet für den Monat November 1930 829 Konturze gegenüber 818 im Monat Oktober. Die Zahl der Vergleichenverordnungen ging von 480 im Oktober auf 467 im November zurück.

Vieles oder alles wird von dem Verhalten der sozialdemokratischen Fraktion abhängen. Sie wird sich in wenigen Tagen zu entscheiden haben, ob sie das Verlangen auf Aufhebung unterfüttern soll, und sie wird dabei sehr genau prüfen, welche Konsequenzen sich aus ihrem Beschluß ergeben, und ob es im Interesse des arbeitenden Volkes liegt, wenn in diesem Augenblick der Sturz des Kabinetts Bränning mit oder ohne Auflösung des Parlaments erfolgt. Sie wird sich in ihrer Politik sicher am wenigsten durch das Gerüde jener Rechtskreise beeinflussen lassen, die zum Teil mit einer gewissen Genugtuung, zum Teil anklagend von den „diktatorischen“ Maßnahmen der Regierung reden. Die Anklage wird am lautesten von denjenigen erhoben, die selber die Diktatur wollen, aber eine andere als diejenige, die jetzt nach ihrer Behauptung ertüchtigt worden ist. Dieses „Salter-den-Dies“-Rufen kann auf keinen Eindruck machen, oder höchstens den, daß es uns einen weiteren Fingerzeig für unser Verhalten gibt. Hätten wir die Wahl zwischen

der „Diktatur“ Brännings und der Rückkehr zum wirklichen Parlamentarismus, so könnte das sozialdemokratische Wortum nicht eine Minute zweifelhaft sein. Wir haben sie aber nicht, weil gerade diejenigen, die das Abweichen von den Grundsätzen der Demokratie am schärfsten verurteilen, die Arbeiten des Parlaments mit allen Kräften zu sabotieren bemüht sind, und die große Gefahr besteht, daß der Versuch, die Verfassung in ihrer ganzen Reinheit in diesem Augenblick wiederherzustellen, mit dem schlimmsten Bruch der Verfassung, mit der Errichtung einer offenen Diktatur, mit der völligen Aufhebung des Reichstags und der Volksvertreter enden wird, ganz gleichgültig, ob Sozialisten als Uebergang das Experiment mit der Aufnahme der Nationalsozialisten in die Regierung und mit der Zerschlagung der preussischen Koalition gemacht würde. Es ist wahrhaftig ein schweres Dilemma, vor dem wir stehen. Aber schließlich werden wir uns bei einer Beantwortung der Schicksalsfrage nicht von Ermägungen leiten

lassen dürfen, die sich nur auf die Gegenwart oder auf die allernächste Zukunft erstrecken. Was auf die Dauer gesehen für die Demokratie und für das Proletariat das bessere ist, wird maßgebend sein. Die Entscheidung wird davon abhängen, ob wir der Überzeugung sein können, daß, falls die Bestimmungen der Notverordnung in all ihren Teilen auch nur einigermaßen erträglich sind, die Tolerierung einer auch nach unserer Überzeugung sehr bedenklichen Auslegung der Verfassung für das arbeitende Volk gefährlichere Folgen nach sich ziehen kann als die Eröffnung der Aussicht auf ein Regierungssystem im Sinne der Stiller und Hugenberg. Möglich, daß es schließlich die bürgerlichen Parteien sein werden, die, des Kampfes müde, der Herrschaft nationalsozialistischer Ideen den Weg bereiten. Aber auch wenn an diese Eventualität glaubt, hat sich die Frage vorzulegen, ob die Sozialdemokratie das Recht hat, die Bürgerlichen auf diese Bahn zu stoßen oder ihnen einen billigen Vorwand für ihr Betreten zu geben.



Jadestädtische Umzau.

Rüstringen, 2. Dezember

Der Invalide.

ks. Jeden Nachmittag um die gleiche Stunde treffe ich ihn, den alten Invaliden. Er gehört einfach schon zu der täglichen Umgebung, die einem so vertraut werden kann, daß man fast gleichgültig daran vorbeiführt. Doch merkwürdig, bei diesem Gerede mit den schilfgrünen Haaren, die ihm unter den blauen Schirmmütze hervorquellen, kommt nicht das Gefühl der Gleichgültigkeit. Unwillkürlich verhaftet man, zu ergründen, was diesen alten ausgedienten Mann beschäftigt, worüber er sich Gedanken macht. Seiner ganzen gebunden Körperhaltung nach muß er schwere Arbeit von Jugend auf verrichtet haben. Wenn er durch den herbstlichen Park geht, spürt man noch eine gewisse Host die ihn von seiner früheren Tätigkeit her in den Gliedern liegt. Schwerfällig läßt sich der Alte auf der einlamen Bank nieder. Die Grise hat ihre untrüglichen Zeichen auf seinem Leib hasten lassen. Ein menschliches Braut läßt dort zusammengekniffen auf der weißen Bank. Jahrgangselange hatte Frau gar kein Leid die Form, seinen Antlitz den Ausdruck. Und nun hat er die wohlverdiente Ruhe. Er ist pensioniert. Der Staat muß jetzt für ihn sorgen.

Ob sich seine Lebenshoffnungen erfüllt haben? Was andere Menschen, so wird auch er sich in jungen Jahren ein Zukunftsbild seiner Lebensgestaltung entworfen haben. Mit seiner Frau zusammen hat er Pläne geschmiegt, goldige Lustschlösser gebaut, vielleicht Pfennig auf Pfennig gelegt, um zu einem kleinen Kapital zu kommen. „Wer weiß?“ „Oder er ist irrendente geschickter, mit sich und der Welt zersfallen und hat den Mann die Kraft zum Sparen, was mit Entfaltung und Entschörung gleichbedeutend war, nicht mehr aufgebracht. Vielleicht hat ihm das Schicksal seine Freunde gegen, hat der Tod seine Lebensgefährtin frühzeitig abgerufen, seine Söhne der Krieg verschlungen.“

Kann ich für ihn die Lebensabend da. Er ist in seinen alten Tagen einleim. War mit sich selbst beschäftigt. Wer verachtet dem auch jetzt einen alten Mann? Seine Tage sind ja doch erfüllt. Er weiß es und ihm bangt nicht vor dem Ende. Dieses Letzte hat seine Schreden für ihn verloren. Nur junge hoffnungsvolle Menschen jünger bei den Gedanken an diese unumstößliche Gewissheit. Alle niemals.

Die Vollversammlung des Reichsbanners. Wir erhalten folgenden Bericht: Die jadeschädtische Ortsgruppe des Reichsbanners des Schwarz-Rot-Gold hielt gestern Abend im „Wertvollstehaus“ eine Vollversammlung ohne Angehörige ab. In Abwesenheit des 1. Vorsitzenden begrüßte der technische Leiter Hans die zahlreich Erschienenen. In feierlicher Form wurde wieder eine Anzahl Jungmänner und Altameranden verpflichtet. Nachdem das Begrüßungs-Geschehen und das Deutschlandbild vorgetragen waren, nahm der technische Leiter das Wort zu einem Referat über den „Technischen Führer“ bzw. über die neuen Anweisungen des Bundesvorstandes. Der Redner führte etwa dem Sinne nach aus, daß das Reichsbanner als politische Kampfgruppe gegen den Nationalsozialismus angefaßt werden müsse und der allergrößten Unterstützung aller Republikaner und nicht zuletzt der gesamten republikanischen Presse bedürfe. Der Gau Magdeburg-Anhalt habe in diesen Tagen einen sehr eindrucksvollen Brief an Adolf Hitler

Schauspielhaus: Madame Sans Gêne.

Dieses französische Lustspiel Sardous hat seine Jahrzehnte auf dem Bühnen, ist aber, wie geteilt, in lang abgewogener Form herausgebracht, noch immer ein Schlager. Die Geschichte von der schlagfertigen Wäscherin und späteren Martendierin, die im Verlaufe der napoleonischen Kriege Herzogin wird und die den Spinnharn Madame Sans Gêne (Ohne Zwang) führt, hat nun einmal ihre Reize. Voraussetzung ist freilich kritische Belegung der Titelrolle. Und hierin hatte die Direktion wieder einmal besonderes Glück. Frau Spanier aus Berlin, die ja bei uns nicht unbeachtet ist, meistert diese Figur als eine ihrer mit aller Routine beherrschten Lieblingsrollen. Das prüft von Anfang an von lebendigster Schlagfertigkeit von Humor und Witz, das führt über der Situation und führt sich doch klug in das Gesamtspiel der übrigen Darsteller voll hinein. Frau Spanier gastierte im Vorjahre bei uns in Pressers „Vielotte von der Pfalz“; eine sprachlich und auch in der Tendenz dem jetzigen Cardouhnen fühlbar verwandte Rolle. Und nun im Vorjahre, so fand sie auch geteilt wieder langere und eifrig gemeinten Beifall. Hoffen wir, daß es der Direktion gelingt, Frau Spanier (im Bilde), wie beabsichtigt, auch zukünftig noch für unsere Bühnen zu gewinnen. Der Direktion wie den Besuchern würde damit gedient sein. — In dem Lustspiel gibt es eine lange Reihe von Gestalten, Männern wie Frauen; sie treten sichtlich in einem großen Abstand von der Titelfigur. Die Darstellung unter Herrn De Jans Leitung (der auch den Napoleon gab, etwas heiler, in der Rolle etwas viel gelächter Gesicht, sehr hinter, meinen wir, sonst aber sich der Situation gut anpassend) überwand jedoch hier etwa auftauchende Schwierigkeiten, sie rundete alles zu einem gefälligen

Gesamtspiel ab, hatte die einzelnen Kräfte gut verteilt (auch das kleinste und nebenjähliche Können drehte sich an seiner Stelle) und trug so zu ihrer Beile zu dem gelungenen Abend vollwertig bei. Das amüsante Lustspiel, dem



wir schon der entzündenden Kunst des Berliner Gastes wegen viele Besucher wünschten, daß die Woche hindurch aufgeführt.

gerichtet, in dem das Reichsbanner ankündigt, Hüter in einer Verammlung in Magdeburg entgegenzutreten. Der neue „Technische Führer“ besaß sich mit der Neugliederung des gesamten Reichsbanners und gebe in allen Fragen der Organisation eingehende Anweisungen. Demgegenüber die tatsächliche Welle in Deutschland erfordere eine Umstellung in der Reichsbannerbewegung. Dem Vorragenden lohnte starker Beifall. — Unter Mitteilungen gab der technische Führer bekannt, daß die Generalversammlung im Januar, etwa Mitte des Monats, stattfinden werde. Im Verlaufe des Monats werden in allen Abteilungen Verammlungen stattfinden. Am Sonntag, dem 14. Dezember, tritt die Ortsgruppe zu einem Stadtmarj an. — Die Kapelle erstreckte noch durch einige sauber gespielte Musikstücke, darauf wurde die Verammlung geschlossen.

Weihnachtsbeihilfe im Metallarbeiter-Verband. Wie in früheren Jahren, so wird auch in diesem Jahre die Heilige Verammlung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes ihren Mitgliedern eine besondere Weihnachtsbeihilfe gewähren. Als Stichtag gilt der 31. Dezember. Alle Mitglieder, sofern diese bis dahin ausgeföhrt bzw. nichtbezugsberechtigt

sind, erhalten die Beihilfe. Ausgenommen sind die Invaliden, welche laufende Invalidenunterstützung aus Verbandsmitteln erhalten. Die Kranken, erwerbslosen und invaliden Mitglieder des Verbandes werden erlucht, bis spätestens Sonntag, den 6. Dezember, mit Angabe 1 Uhr, ihr Mitgliedsbuch auf dem Verbandsbüro, Gernerstraße 2, Zimmer 2a (Vorbaustraße), abzugeben.

Tibetischer Führer in den Jadeschäden. Auf Veranlassung des Wertwohlfahrtsvereins wird der bekannte Forscher Dr. Wilhelm Fildner aus Berlin für die Angehörigen der Marineverwaltung am Donnerstag und Freitag je einen Lichtbildvortrag halten. Das Thema lautet: „Meine Tibetexpedition 1925/26“. Die Vorträge dürfen für jeden Teilnehmerberechneten von hohem Gewinn sein.

Die entfallenden Hoffnungen. Im letzten Sommerhalbjahr, vom 1. April bis 30. September sind nach der sechsen veröffentlichten amtlichen Statistik 12 538 Wandere in a n r h e i t s l o s i g aber fast das Doppelte zu gleicher Zeit des Vorjahres (6855) ausgeföhrt worden. Am meisten wurden von jungen Arbeitelosen im Alter über 18 bis 21 Jahre Wanderelose begehrt. Bei Arbeitelosen über 30 Jahre flant der Rang, es auswärts zu verfahren, ganz

erheblich ab. Unter den Berufsgruppen sind es die Handwerker und Arbeiter aus der Metallindustrie, die mit 4827 Wanderelosen an erster Stelle stehen. Es folgt das Holz- und Schnitstoffgewerbe mit 2218, das Baugewerbe mit 2154 und das Nahrungs- und Genussmittelgewerbe mit 1091 Wanderelosen. Als Wanderziel ist am meisten das Rheinland und ausserhalb; nach ihm kommen Bayern einhundert, die Pfalz, Süddeutschland mit Württemberg und Baden und die Nordmark mit Hamburg, Lübeck und Schleswig-Holstein. Am wenigsten begehrt als Wanderziel sind Brandenburg, Westfalen, Hessen, Pommern, Schlesien und Ostpreußen, also die landwirtschaftlichen Gegenden. Die größte Anzahl der Wanderer kam aus dem freistaat Sachsen; auch Bayern wurde von den Arbeitelosen verhältnismäßig viel verlassen, in großem Abstande dann erst das Rheinland, Süddeutschland, Westfalen und Mitteldeutschland. Die Hoffnungen der meisten mit Wanderelosen arbeitenden Arbeitelosen wurden jedoch enttäuscht; nur 1638 fanden die Arbeit gegen 1856 im Vorjahre bei fast der Hälfte Wanderelosen.

Wichtig im Stadtbild Siebeshurger. Heute begehrt der Bauverein Rüstringen auf seinem letzten Neubau dieses Jahres, einem Sechsfamilienhaus mit vierundzwanzig Wohnungen an der Siebeshurger Straße, das Richtfest. Im herbstlichen Winde wehen zur Feier des Tages weithin leuchtend die Fahnenflagen. Neben diesem Neubau ist das Licht- und Luft-Bad des Naturheilvereins jetzt völlig verhängen.

Billige Theaterarten des Bildungsvereins. Zu der nächsten Volkstheateraufführung im Schauspielhaus, am Sonntag den 14. Dezember, abends 8 Uhr, hat der Bildungsverein wieder eine Anzahl billige Theaterarten zu verzeichnen. Der Preis beträgt 0,75 RM, und 1 RM Gespielt wird das dreiteilige Lustspiel „L'ri-o“ von Leo Zenz. Kaufe jeder frühzeitig seine Karten, damit bei Nichtausreichen der Zahl der Karten rechtzeitig Ersatz beschafft werden kann. Karten sind im Karteibüro zu haben und bei Kraft, Peterstraße 83, Kaufhäuser Metallarbeiterverband, Der Vorstand teilt mit: Es sei auch an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß die Verbandskasse unseres Verbandes am Donnerstag, gleich nach Schluß der Arbeitszeit, die Mahlinenanlagen des „Vollstehaus“ besichtigen.



Ziehst mit dem Los du, meine Güte, voll Pfad mal wirklich eine Niets - du werdest den Fünfziger nicht wegdunkennst ja unseren Wohlfahrtszweck

Verseume nicht ein 50-Pfennig-Los der Arbeiterwohlfahrts-Weihnachts-Lotterie zu nehmen! Große Gewinnchancen! Lose überall zu haben! Gewinne im Werte von 50000 Reichsmark!

Das Medaillonbild.

Roman von

U n n y v. P a n h u s .

8. Fortsetzung. — Nachdruck verboten. Sie gefielen mir vornehm viel besser als jetzt, Fräulein Saperas. Ich verstahe ja wohl nicht viel von dergleichen, aber ich finde, die Loden unterstreichen den metallenen Glanz ihrer Haare. Ihr Haar ist viel schöner, wenn es glatt anliegt. Und Ihre Gesicht geist mit dem Wunder auch besser. Ihre Arme aber sind viel zu schön, um jedes dummen Gassiers Blick auf sich zu ziehen.“

Das letzte sagte er sehr leise. Sie fühlte Freude, erwiderte ruhig: „Ich werde mich sofort wieder in die alte Saperas zurückverwandeln, denn, ehrlich gestanden, ich gefalle mir so ebenfalls nicht.“ In seinen Augen leuchtete es auf. „Ich kam eigentlich, um Sie zu bitten, nach dem Abendessen ein wenig mit mir an Deck zu gehen. Das Wetter hat sich beruhigt, und die Sterne glänzen schon über dem Meer. Ich meine, man sollte nicht tanzen nach der Nacht, die noch vor kurzem jeden vermerzte. Um zu Ihnen paßt das eigentlich auch ganz nicht.“

Messtabs? Bin ich dazu zu häßlich?“ warf sie ihm schärft entgegen. Sie konnte nicht anders. Er schüttelte lebhaft den Kopf. „Ich weiß nicht genau, ob Sie schön oder häßlich sind, ich weiß nur, daß zu Ihnen all der Artileien der Fischglühenschein nicht paßt. Ich weiß, daß Sie hübsch und gut sind und ein prächtiger Kamerad sein können und das ist das Beste. Ich habe an mir erfahren, daß ich Ihre Stimme allein wie Trost und Stärke ist, und danach lehnte ich mich vorhin. Deshalb hat ich Sie, mit mir später auf Deck zu gehen. Unter dem Sternenschein möchte ich Ihnen etwas erzählen, etwas offenbaren. Ich bin es Ihnen schuldig, und es muß mich nicht kümmern.“ Sie lächelte weich, ihre dunklen Augen zuckten auf seinem blauen Gesicht. „Also ich kleide mich um, und nach dem

Abendessen, wenn man im Saal über dem Tanzsaal verfährt, daß es Stürme und Wetter gibt, hoffen wir uns oben. Die Nacht unter dem Sternenschein auf offenem Meer flammert sich nicht um tanzende Mädchen, aber sie wird uns beiden gut tun.“

Sein dankbares Lächeln blieb bei ihr, und während sie sich umkleidete, träillerte sie ein Lächeln vor sich hin.

Als Berena nach dem Abendessen ihre Kabine abschloß, um auf Deck zu gehen, kam die Stewardess ihr entgegen. Sie blieb ein paar Schritte vor ihr entseuert stehen. Ja, was bedeutet denn das? Erst ließ sich die Senorita Saperas von ihr schmücken, gab ihr dafür ein Trinkgeld, das nicht überl war, und ließ sich doch wieder genau so aus wie vorher. Sie sollte ein überreiches Mädchen sein, diese Frauenerin, und so eine darf sich natürlich die dümmlichen Launen gestatten und sie mit üppigen Trinkgeldern bezahlen.

Sie fand Heinz Hausmann an Deck. Beide lagen nun ein Viertelstunde stumm beisammen, und der Sturm, der zum letzten Wind geworden, frisch über Berenas Wangen, die unter furchteln Blutandrang brannten in der Erinnerung dessen, was er ihr der Mann an die Seite lagern würde. Es tat so wohl, dieses kühle Stillein des Windes, und der starke, scharfe Meeresgeruch schien erfrischend und belebend in jede Hautpore einzudringen.

Heinz Hausmann lauschte auf das Raufeln der Wogen. Ihm war es, als glühte er mit der Frau neben sich hinaus in die Unendlichkeit, weit hinaus über alle Beschränkung, die Mens-

chenhände erlennen und Menschenhände geföhren. Untrüchlich schien ihm alles, so völlig wehlos; er fühlte sich frei und unbedwert.

Berena wartete geduldig, sie unterbrach das Stimmes des Mannes nicht, sie hatten ja beide Zeit.

Unten im Saal hatte der Tanz begonnen. Ein erglühender Walzer flang auf, matt und gedämpft. Berena deutete wohligh die Glieder. Wie wunderbar, daß sie nicht zu den andern gegangen war, zu den Tanzenden, die sich jetzt auf ihrer Art befülligten. Sturm hatte das Meer aufgemailt in seinen Tiefen, hatte die Menschheit in Angst und Zittern gesetzt, und nun die Gefahr vorüber war, tansten sie.

Und sie selbst hatte mitmachen wollen. Sollte dadurch, daß sie sich herauspuckte, einem Manne gefallen wollen, dem irgendeine große Not das Herz zusammenpreßte.

Eben begann er zu sprechen. Seine Stimme war leise, und nur, weil ihm Berena nahe saß, vermochte sie ihn zu verstehen.

Heinz Hausmann erzählte von seiner Kindheit in dem märkischen Dorf, vom Tode seiner Eltern, von seinem Studium, für das er die kleine Erbschaft verbrauchte, und von den zwei Jahren auf dem Gutshof des verarmten märkischen Junkers als Inspektor. Er erzählte, wie er mit seinen paar Habeligkeiten und seinen paar hundert Mark nach Berlin gefahren, wie er bei einem kleinen Abendmahl, zu dem die große lebhafte Stadt verlockte, einen lebenswichtigen arden Herrn kennengelernt, der sich als Führer erbot. Er erzählte von einigen Gläsern Wein, die ihm der Fremde vorgelegt, von zwei lustigen hübschen Mädchen, von einer Spielergelichheit, und er erzählte das furchtbare Geschehnis, das sein Leben völlig aus dem Gleichgewicht leite, gleichmäßig ruhig fügte er Satz an Satz. Es klang wirklich nur, als erzähle er ein böses, trauriges Märchen, das er einmal irgendetwas gelesen.

Und Berena lauschte. Sie litt, weil Heinz Hausmann furchtbar gelitten haben mußte, ehe er sie zur Vertrauten seiner Schuld machte. Sie zitterte, als er von dem Medaillonbildchen zu

sprechen begann, und ihre Hände preßten sich fester gegeneinander.

Und nun erfuhr sie alles, was das Bild anging. Der schwere Druck wich von ihr, denn keine schöne, blonde, lebendige Frau stand hinter dem Bild, das er geföhrt. Nur seine Pfandstalle begehrte sich dafür. Ein Schatten war es, den sie so glühend beneidet, ein Schatten, den er niemals gefannt.

Das war wie eine große, riesenartige Freude, die sie fast überwältigte. Seine Schuld ward erdrückt von der Freude.

Und Heinz Hausmann sprach weiter. Er erzählte, wie sehr ihn sein Gewissen gequält, und wie jetzt alles so still in ihm geworden in dieser Stunde unter dem leuchtenden Sternenschein weit draußen auf hohem Meer.

Und nun schwieg er und wartete, daß Berena etwas sagen sollte. Aber sie schwieg. Zu viel war auf sie eingestürzt, darüber mußte sie nachdenken und können.

Das Schweigen dauerte lange, dauerte dem Manne zu lange. Schon froh die alte Angst wieder an ihn heran gleich einer hinterlistigen Schlang.

Er dachte erköhrt, nun hatte er sich wohl um das Letzte gebracht, was seinem Daheim Hoffnung und Freude gegeben, um die wohlwollende Freundschaft dieses reichlichen geraden Mädchens. O, weshalb hätte er nicht geschwiegen und es der Zeit überlassen, ihn gegen die Bewußensebisse abzustumpfen! Er lagte mit schwandender Stimme: „Ich bin ein Narr gewesen, ein großer Narr! Verzeihen Sie mir, Fräulein Saperas, daß ich verüchte zu sprechen, wo Schweigen Pflicht gewesen. Sie allein ließ mich läger vor mir, ich verstahe Sie, ich begreife mich ja selbst nicht mehr. Aber es war so immer, so entsetzlich immer, es allein zu tragen. Und nun ist ja auch alles gleich. Geben Sie, bitte, zum Kapitän, erweisen Sie mir diesen Dienst, und berücken Sie ihm, hier oben auf Deck sitzt ein Mörder oder richtiger: Ein Mörder und Dieb, und wartet auf seine Verhaftung!“ Er rief das letzte fast laut. Berena sprang empor und legte ihm flüchtig die Hand auf den Mund.

Wilhelmshavener Tagesbericht. Was ist Windstärke 9?

Der Orkan, der jetzt über ganz Deutschland getobt hat, erreichte nach den Messungen in Berlin die Windstärke 9, und blieb an anderen Stellen sogar bis zur Windstärke 10. Was bedeuten nun diese Zahlen, von denen fast jeder keine rechte Vorstellung haben kann? Der Mensch hat schon seit Urzeiten versucht, sich über die Witterungsverhältnisse klar zu werden, und die Stürme, die ihm so schweres Unglück brachten, zunächst nach ihrer Stärke geschätzt, wobei bereits in früheren Zeiten ziemlich genaue Werte von wehenden Beobachtern angegeben wurden. Es war dann der englische Admiral Beaufort, der im Jahre 1805 zunächst für die Schifffahrt eine Skala aufstellte, die auch heute noch im Gebrauch ist, obwohl viel genauere Messungsmethoden eingeführt worden sind.

Nach der Menge und Art der Segel, die eine Kriegsfregatte bei bestem mit den Windstärken führen sollte, muß er eine Skalenlage, die mit den Ziffern 0 bis 12 beschriftet wird. 0 gibt dabei die vollkommene Windstille an, während die vollkommene Windgeschwindigkeit von nur 1 bis 2 Meter pro Sekunde, in der der Rauch noch gerade emporkommt, die Ziffer 1 angewendet wird. Bei einer Geschwindigkeit von 2 bis 4 Meter in der Sekunde ist der Wind für das Gefäß gerade bemerkbar; bei 4 bis 6 Sekundenmeter, die in demselben 3 erhalten haben, bewegen sich die Masten der Räume leicht; bei 6 bis 8 Sekundenmeter geraten kleinere, bei 8 bis 10 Sekundenmeter größere Zweige in Bewegung. Die letzte Windstärke Nr. 5 ist bereits eine trübige Brise, die unangenehm wirkt. Bei 10 bis 12 Sekundenmeter wird diese Brise stark; größere Äste schwanken, wir hören das Heulen des Windes und glauben als Kontrabass zu hören, daß es häßlich ist. Aber selbst bei der Windstärke 11 immer noch eine „leichte Brise“, deren Wind 12 bis 14 Sekundenmeter aufweist, schwächere Baumstämme hin- und herwirft und die Wälder zum Schäumen bringt. Bei 14 bis 17 Meter Windgeschwindigkeit in der Sekunde ist dann der Sturm erreicht, der stärkere Räume bewegt und bei dem der Mensch schon gegen die heulenden Aufwinde ankämpfen muß. Ein stärkerer Sturm herrscht bei der Windstärke 17 bis 20 Sekundenmeter; leichtere Gegenstände, wie Dachziegel, werden heruntergeschleudert, der Wind rüttelt wild an den Fenstern und der Mensch auf dem Lande, der solche Vitterungsverhältnisse sehen erlebt, glaubt bereits an einen Orkan. Aber ein wirklicher voller Sturm herrscht erst bei 20 bis 24 Sekundenmeter; dann werden Bäume umgeworfen, und es entsteht allerlei Unfallsfälle. Bei einer Windstärke von 24 bis 30 Sekundenmeter, die man die Ziffer 11 gegeben hat, treten Zerstörungen schwerer Art ein, Dächer werden abgedeckt und im Walde ganze Baumreihen niedergebogen. Der mit über 30 Sekundenmeter dahinfahende Orkan der Windstärke Nr. 12 lenkt selbst feste Mauern um und verursacht jene allgemeinen Verwüstungen, die in unfernen Zeiten glücklicherweise nicht vorkommen.

Eine genaue Messung der Windstärke erfolgt durch verschiedene Instrumente, z. B. durch die durch den Meteorologen Wild erfundene Sturmeschale.

Aus dem hannoverschen Provinzialauschuss. Der Provinzialauschuss befaßt sich in seiner letzten Sitzung mit dem Bericht des Geh. Hof- und Gärtnersmeisteren Kleine (Beer) von allem mit der Durchführung einer Aktion der Provinzialverwaltung durch Beschlässe des Provinziallandtages einen Auszubau für Straßenbauten in der Provinz Hannover aufgestellt, der sich auf 30 Millionen Reichsmark beläuft. Ursprünglich lag dieses Programm umfangreicher Arbeiten

Am des Himmels willen, wenn Sie jemand hätte! Seien Sie vor allem ruhig, so ruhig wie vorhin, als Sie erzählten. Und was mich betrifft, ich denke nicht daran, mich vor Ihnen zu eilen. Mirself empfinde ich für Sie, großes, warmes Mitleid, denn Sie sind nicht schuldig im allgemeinen Sinne."

Er unterbrach sie fast heftig. "Nicht schuldig? Wozu schuldig? Wozu schuldig? Aber warum sollte ich denn leichter so entschuldig, weshalb steht mir die Tat jener Nacht immer wieder vor Augen? Wehhalb!"

Sie ließ sich in den Stuhl zurückfallen. Wie ein Hauch kamen ihre Worte zu ihm herüber, über Brüden, die Erbarmen und heimliche Liebe erbaut.

Sie handelten in Ratweh. Ein Richter wurde Sie deshalb wahrheitsliebend, wenn Sie alles sofort offen bekennen hätten, kaum zu hoher Strafe verurteilt haben. Vielleicht wären Sie sogar freigesprochen worden. Aber daß Sie schwiegen und die Worte mit dem Geiste behielten, das erscheint mir schlimm. Man würde aus diesem Grunde heute wohl möglicherweise Kaufmann annehmen. Und das wäre böse für Sie. Bedenken Sie auch, daß Sie niemand damit helfen würden, wenn Sie sich schuldig bekennen. Der Spieler, der Ihnen im Fallschpiel Ihr letztes Geld abnahm, ist tot, und Deutschland ist ein Land der Ordnung, ein Land großer humanitärer Einrichtungen. Sie dürfen überzeugt sein, auch wenn das Kind keine Verdienste besitzt, daß man doch für ihn Wohlthaten tut. So raten Ihnen, noch lange Jahre im Ausland zu bleiben und erst hohes Alter über die traurige Geschichte waschen zu lassen. Ganz spät einmal können Sie ja Erdkundigungen nach dem Mädchen einschicken lassen, ihm dann, wenn es nötig sein sollte, auf irgendeine distrierte Art Hilfe spenden. Am liebsten ist's, jetzt nichts aufzurufen. So jedenfalls sehe in Ihnen überhaupt keinen Schuldigen, sondern einen Unglücklichen."

Heinz Hausmann lachte fast gierig, und was Verena sprach, legte sie wie Balsam auf sein wundres Herz, auf sein zertrübbtes Gemüt. Welche Dankbarkeit quoll in ihm hoch. Wie ein wirkliger Freispruch klang es ihm: daß jeders-

Geemannsloos.

Der Schiffsfriedhof in der Nordsee.

Vor dem furchtbaren Sturm an der Wasserlinie der Nordsee am vorletzten Sonntag zum Mittag ist die Schifffahrt rechtzeitig gewandt worden. Alle Schiffe sind in Cuxhaven geblieben. Nur die „Luise Leonhard“ ist in See gegangen. Der Kapitän ist tot; er kann sich nicht mehr verteidigen. Wer hat das Schiff trotz furchtbaren Wetters in See gebracht? Etwas die Rederei? Nordwestwind mit Windstärke 12 boten veranlassen jeden vernünftigen Kapitän, nicht aus der Elbe auszulassen, weil diese gerade bei solchem Wetter außerordentlich gefährlich ist.

„Luise Leonhard“ ist mit Mann und Maus untergegangen. Nur Untergang ist eine der furchtbarsten Schicksalstropfen, die sich jemals in der deutschen Fahrt ereignet haben. Und dieser Nacht liegt der Groß-Bogelband. Eine ungeheuer große Sandbank von achtzehn Meilen Länge und beträchtlicher Breite, die parallel zum Elbflaßwasser laufend — sich zwischen den Feuerlöchern „Elbe 1“ und „Elbe 2“ befindet. Fast noch kein Herbst ist vergangen, als das gefährlichste Riff der Schifffahrt eines Schiffsunglücks war. Nicht umsonst nennen die Seeleute den Groß-Bogelband den Schiffsfriedhof; denn ungeachtet Schiffsverderben sind in den feinsten Sand des Riffs eingewaschen und verfunken. Ein Mastenstab für Schiffe und Seelente! Auch jetzt ragt wieder nach der Katastrophe noch ein Wrackteil aus dem Sand. Bald wird jedoch die unergründliche See ihr Bestattungswort vollbracht und die letzten Überreste der „Luise Leonhard“ in den Sand eingebettet haben.

„Luise Leonhard“ hatte Kapitän geleitet. Im schweren Nordweststurm drückte die Ruderkette. Das Schiff wurde steuerlos. Bei dem Versuch, vor dem Sandbänken unter zu treiben und damit das Schiff vor der furchtbaren Brandung des Groß-Bogelbands zu retten, brach die Ankerkette. Damit war das Schicksal des Schiffes besiegelt. Steuerlos trieb es auf das Riff, wo die gemaltige Brandung in wenigen Stunden das Schiff vollkommen zerrückte, so daß der Bergungsdampfer „Hermes“ am nächsten Tag Mühe hatte, die Wrackteile aufzufinden. Die gesamte Besatzung der „Luise Leonhard“, drei Ingenieure, ein Kapitän, ein Koch, ein Steward, ein Matrose und ein Küchensoldat, sechs Matrosen, ein Leuchtmatrose, ein Schiffsjunge, ein Zimmermann, sechs Heizer und drei Trimmer, alles ist vom Orkan erschlagen und von der See verschlungen worden. Die Katastrophe ist um so furchtbarer, als sie seit langer Zeit wieder die erste in der Reihe der deutschen Riffe war, bei der die gesamte Besatzung ihr Leben verlor, während es in den letzten Jahren wiederholt gelang, wenigstens den größten Teil der gefährdeten Besatzungen zu retten. Als die Fundmeldung der „Luise Leonhard“ in Cuxhaven eintraf, eilten sofort der Bergungsdampfer „Hermes“ und das Motorrettungsboot „Friedrichsberg“, unterteilt von dem Zonenleiter „Neuwerk“ zur Hilfe. Der Bergungsdampfer kam auch trotz himmelhoher See bis auf etwa eine Seemeile an das Riff heran. Alle Mühe war jedoch umsonst. Um 11 Uhr nachts wurden zum letztenmal die Fladerfeuer von „Luise Leonhard“ gelöscht. In stundanker Nacht und

in dem schweren Sturm fehlte den Rettern jeder Anhaltspunkt. Sie mußten daher inverteiltet Dinge ansetzen. Als im Montagmorgen wiederbelebt war das grauliche Drama in Erde. Von den 30 Menschen keine Spur mehr. Seemannsloos! —

Auch dies Jahr wird die Zahl der Todesopfer in der Seeschifffahrt der des Vorjahres nachschließen. Nach dem Jahresbericht der See-Versicherungsgesellschaft sind 1929 nicht weniger als 22 Schiffe verlorengegangen, davon 10 durch Strandungen, eins durch Zusammenstoß, neun durch Untergang bei schwerem Sturm, ein Schiff ist verholten, ein Schiff, der Segler „Finna“, ging bei Kap Horn unter und wurde im sinkenden Zustand von der Mannschaft verlassen. In dem Gesamtverlust waren die Fischdampfer stark beteiligt. So ist der Fischdampfer „Carl Wolff“ aus Ostermünde mit 20 Mann Besatzung in der Nordsee geblieben; Fischdampfer „Berlitz“ ist mit 13 Mann Besatzung von einer Reize in der Weichsel Meer nicht mehr zurückgeführt. Der Fischdampfer „Reine“ aus Emben mit 13 Mann Besatzung ist von einer Fingrelie nach der Barent-See nicht zurückgefunden. Ferner gingen die Fischdampfer „Beiter“ mit 21 Mann Besatzung und „Hermann“ mit 8 Mann Besatzung unter. Mit einem französischen Dampfer im Schleppe eines deutschen Dampfers kenterten fünf Mann deutsche Besatzung und ertranken. Mit einigen kleineren Motorseglern gingen drei bis vier Mann Besatzung unter. Insgesamt haben 140 Seelente durch solche Unfälle ihren Tod gefunden. Die meisten Unfälle überhaupt erfolgten 293 gegenüber 179 im Vorjahr. Auf 1000 Seefahrer entfielen 3,44 tödliche Unfälle gegenüber 2,72 im Jahr zuvor.

Von den 233 Todesfällen sind nach dem Bericht 66 auf Fischdampfern und Heringsloggern vorgefallen. Die See-Versicherungsgesellschaft vertritt merkwürdigerweise beide beiden grundverschiedenen Betriebsarten. Während die große, mit Loggern betriebene Heringsfischerei fast ausschließlich — nur in der Zeit vom Mai bis Oktober — betrieben wird, fährt der Fischdampfer das ganze Jahr hindurch und zwar in Gewässern, die als besonders gefährlich gelten. Nach dem Fährereisjahrbuch für das Jahr 1929 waren im Berichtsjahr in der Hochseefischerei 4908 Mann und in der Heringsfischerei 2218 Mann, insgesamt 6822 Mann Besatzung vorhanden. Bringt man nun die 66 Todesfälle zu der Gesamtbesatzung in Beziehung, dann ergibt sich auf 1000 Seefahrer 10,03 tödliche Unfälle. Berücksichtigt man nur die Besatzungszahl der Fischdampfer, da in der großen Heringsfischerei im Berichtsjahr keine tödlichen Unfälle erfolgten, dann ergeben sich auf 1000 Seefahrer 15,13 tödliche Unfälle.

Diese geradezu furchtlichen Zahlen beweisen bei einem Vergleich mit den tödlichen Unfallziffern in den übrigen Gewerben, daß die Seeschifffahrt und vor allem die Hochseefischerei die meisten Menschenopfer fordert. Wenn daher irgendwo stärkere Kontrolle über die Innehaltung der Unfallverhütungsvorschriften gebracht ist, dann in der Schifffahrt. Unabhängig von der Besatzung und dem Schiffsbesitzer ist es lediglich die von der Entschädigung solcher Organe mühte es auch abhängig gemacht werden, ob bei Sturmumständen ein Auslaufen zu verantworten ist oder nicht.

und folglich auch höhere Kosten, nämlich insgesamt 48 Millionen Reichsmark, vor. Die gesamte Finanzanlage der Provinz und der Kreise wab aber zu einer Vergrößerung und zum Wirtlich von 18 Millionen Reichsmark. Bei

falls sehe in Ihnen überhaupt keinen Schuldigen, sondern einen Unglücklichen. Seine Rechte tatete sich vor und langte nach der einen Hand Verena, die er mit inbrünstiger Dankbarkeit küßte. Sie füllte ein paar Tränen auf ihrem Sandrücken niederrollen. „Aber ich bitte Sie, erregen Sie sich nicht so sehr, ich bitte Sie herzlich.“ Sie sagte es weich und mütterlich.

(Fortsetzung folgt.)

Lieder

die unsere Großmütter sangen.

Die edle Wilselmine. Seinrich schief bei seiner neu Vermählung, Einer reiden Erbin an dem Aelchen, Einer schlange, die den Falschen quälten, Liehen ihn nicht ruhig schlafen ein.

Zwölfe schlug's, da drang durch die Gardine Eine kühle, kalte Lohndhand, Da schickte er seine Wilselmine, Die im Sterbkleide vor ihm stand.

„Zitter nicht“, sprach sie mit leiser Stimme, „Ghmal's mein Geliebter, lebe nicht, Ich erscheine nicht vor dir im Gemme, Deiner neuen Liebe fruch ich nicht.“

Unghf hat mein junges Leben Bis zum Tode völlig abgetüzt, Tugend hat mir Kraft geben gegeben, Daß ich nicht zur Hölle bin geführt.

Denke dir, daß eine Welt wie diese Ist der Träne, die du weinst, nicht wert. Lebe froh und glücklich mit mir, Die du dir zur Gattin hast begehrt.

Lebe froh und glücklich alle Tage Bis du einst vor Gottes Thron wirst stehen, Wo du strenger wirst gerichtet werden Für die Liebe, die du hast verschmäht.

der erwähnten Notstandsaktion handelt es sich nun darum, zu versuchen, eine Reihe zusätzlicher Arbeiten, Umbau von Klempner- und Rinstreifen und Straßenverbreiterungen, in Form von Notstandsarbeiten durchzuführen zu lassen, um dadurch die vielen in Gewerkschaften Arbeit zu verschaffen. Das Landesdirektorium wurde beauftragt, mit den zuständigen Stellen sofort Verhandlungen aufzunehmen wegen der Gesamtfinanzierung eines solchen Notstandsprogramms. Das Notstandsprogramm selbst soll nach eingehender Vorprüfung durch das Landesdirektorium vom Provinzialauschuss demnächst eingehend zusammengefaßt werden. Somet es sich dabei um Projekte handelt, die nicht bereits in dem bestehenden Auszubauplan, von dem oben die Rede war, enthalten sind, sollen sie dem Provinziallandtag beizurücksendend vorgelegt werden. Im Rahmen des Notstandsprogramms ist u. a. auch der Ausbau der Fernverkehrsstraße Rheine-Oberallj vorgesehen. Sodann wurden in der Ausschussung verschiedene Notstandsarbeiten vorgenommen, so zum Beispiel der Kriegsbeschädigten- und Kriegerhinterbliebenenfürsorge beim Landesfürsorgeverband. Als Sachverständige in Heimstättenangelegenheiten für den Regierungsbezirk Hannover wurden auf die Dauer von drei Jahren gewählt: Regierungsrat Rehr, Georg Rums und Konrad von Rodt, sämtlich in Hannover, sowie Kreisbauinspektor Wilschkeit in Hameln. Die beiden Letzteren sind als Stellvertreter in Betracht gezogen. — Für die Erhaltung des Wilmers-Hauses in Rechenfleth (Kreis Geestmünde) wurde ein einmaliger Zuschuß von 1500 RM. bewilligt. Der Provinzialauschuss hat ferner damit eingestimmt, daß zu Anlässen für die völkerrundliche Abteilung des Provinzialmuseums dem Abteilungsleiter Dr. Weigold dieses Museums auf seiner zoologischen Forschungs-Expedition durch China und Tibet aus haushaltsplanmäßigen Mitteln des Provinzialmuseums 6000 RM. zur Verfügung gestellt werden.

Petroleumquellen in Kaukasus entdeckt. In der Nähe der russischen Stadt Grosny in Kaukasus sind nach Bohrversuchen in 1000 Meter Tiefe auf Petroleumquellen. Da Erdöl in großer Menge und mit ungeheurer Gewalt aus dem Boden köst, nimmt man an, daß das 80 Kilometer von Grosny entfernte Lager zu den größten Naphtarevierern Kaukasus gehört.

Barel.

Die Arbeitsmarktlage im Amte Barel. Auch der Monat November brachte wieder eine gemächliche Verschlechterung der Arbeitsmarktlage. Die Zahl der Arbeitslosen stieg in diesem Monat um 178 und beträgt heute 1213 männliche und 77 weibliche. Davon werden unterstützt aus der Arbeitslosenversicherung 556 männliche und 45 weibliche und aus der Krüsenfürsorge 323 männliche und 3 weibliche. Auf die einzelnen Berufsgruppen verteilen sich die Arbeitslosen wie folgt: Garbarbeiter 23, Torfarbeiter 44, Hagedlarbeiter 186, Metallarbeiter 352, Textilarbeiter 38, Papierarbeiter 2, Zehrarbeiter 24, Holzarbeiter 90, Lebensmittelarbeiter 14, Bekleidungsarbeiter 31, Friseur 1, Bauarbeiter 97, Druckerarbeiter 8, Bäckerarbeiten 8, Werksarbeiter 29, häusliche Dienste 31, ungelernete Arbeiter 43, häusliche Beschäftigten 4, kaufmännische Angestellte 43, weibliche Angestellte 20. Trotz dieser verhältnismäßig großen Zahl ist noch täglich mit einer Verschlechterung zu rechnen. In dieser Woche werden noch etwa 30 Streifenarbeiter von der Reichsbahn daquommen, die sich zum Teil schon angemeldet haben. Noch härter wird die Erwerbslosigkeit wachsen, wenn Freitag 1. Weihnachtstag kommt. Am Sonntag trafen sich auf der Straße Streifenarbeiter die Vereine Vormärts-Landmann und Streifen zu einem Vögelwettbewerb. Es fanden sich hier zu einem kräftigen Gegner gegenüber. Trotzdem beide Vereine gleich stark einsetzten, machte sich bei Vormärts in der 1. und 3. Gruppe bald eine Überlegenheit bemerkbar, während bei Streifen Kampfes zeigte sich folgendes Resultat: Erste Gruppe: Vormärts 2 Wurf 58 Meter Worfprung; zweite Gruppe: Streifen 2 Wurf 42 Meter Worfprung; dritte Gruppe: Vormärts 5 Wurf 98 Meter Worfprung.

Schweinemarkt. Der getrigte Schweinemarkt wies nur einen geringen Auftrieb auf, 39 Tiere fanden zum Verkauf, die bei der letzten Nachfrage schnell vergriffen waren. Bezahl wurden für sechs Wochen alte Ferkel bis 16 Reichsmark.

Ein Unfalltermin. Eine große Menschenanmeldung entstand gestern vormittag an der Elbe Drogen- und Kirchhofstraße. Eine Untersuchungskommission aus Oldenburg prüfte an Ort und Stelle die Einzelheiten des vor längerer Zeit hier erfolgten Verkehrsunfalls, bei dem der Schiffsleger Rud mit seinem Motorrad mit einem Wetterleiter Personauto zusammenstieß und der Motorradfahrer einen schweren Beinbruch erlitt. Da die Versicherung die Zahlung der Kosten verweigerte, machte sich eine Klage notwendig.

Fährer gefunden und gefolten. Fährer, Raubende, aber auch Fahrdrückbühne, sind augenblicklich an der Tagesordnung. So wurde vor einigen Tagen bei der Polizei ein Herrenfahrrad, Marke „Möwe“, Nr. 357 300, als gefahrene abgegeben. An dem Rade befindet sich eine Identitätskarte. Der Eigentümer kann sich auf der Polizeistation melden. Gestern wurde ein Herrenfahrrad Marke „Krefto“ vor einem Fährer in Sildermiet gefolten. In Verdacht steht ein Sautler, der nach Barel wollte. Vor Anlauf wird gewarnt.

Leben verbrannt.

In Muiden unweit Amke d am fischen zwei Automobile zusammen. Der Führer des einen Autos wurde schwer verletzt, der neben ihm sitzende Monteur verbrannte in dem in Brand geratenen Auto. Die Wrästen des anderen Autos kamen mit leichten Verwundungen davon. Der ums Leben gekommenen Monteur hinterläßt eine Frau und drei minderjährige Kinder.

Riefenmenge Heroin beschlagnahmt.

In Shanghai wurden an Bord des Dampfers „Kratowia“ 329 Pakete mit je fünf Unzen Heroin und 304 Pakete mit je drei Unzen Heroin von den chinesischen Zollbehörden beschlagnahmt. Das Raubgütert war in Konstituten und Wads verpackt.



Schnell ist im Fünfziger verbräutet, hinabgesogen und verraucht! Das Geld dafür leg mal zurück! 'ne Chance ist es für dein Glück!

Nimm ein 50-Pfennig Loos der Arbeiterwohlfahrt-Weihnachts-Lotterie! Überall zu haben! Gewinne im Werte von 500000 RM.

Geheimnisse.

Sparen und genießen sind zwei Dinge, die scheinbar schwer unter einen Hut zu bringen sind. Aber trotz der geldarmen Zeit, die überall zur Einschränkung zwingt, braucht man sich den Genuß eines guten Tropfens, selbst des teuersten Luxusdrinks nicht zu verweigern, wenn man nach alter erprobter Methode seine Schnäpse mit Riech-Essenzen selbst herstellt. Sämtliche Aromen, Essenzstoffe, Baumrinden und Baumfrüchte sind herstellbar. Die Selbstherstellung mit Riech-Essenzen ist ein Reiz für sich. Für gutes Gelingen und stets gleichbleibende Güte bürgt der Name Reichel und die altberühmte Döhringermarke. Erhältlich in Drogerien und Apotheken. Darlebst auch Dr. Reichel's Rezeptbüchlein umsonst, wenn verbriefen. Lohndreier durch Otto Reichel, Berlin S.O., Eisenbahnstraße 4.

Die Welt  
ist aus den Fugen.

In Neurode, das im vergangenen Sommer von einer entsetzlichen, zahllose Opfer heiligenden Grubenkatastrophe heimgesucht wurde, ist die ganze Belegschaft verarmt. Furchtbarer Ernst liegt auf den Gesichtern der Bergknappen. Das Vergle steht bevor: Neurode wird stillgelegt. Wer nicht im Sommer sein Leben dort unten im Schacht gelassen hat, verliert nun seine Arbeit. Zur selben Stunde tagen Versammlungen im Ruhrreder. Tagesordnung: Abbau, Kurzarbeit, Betriebsstilllegung. Und ebenso in den schottischen Bergarbeiterorten! Am gleichen Tag wird in Ungarn die Genbarmerie gegen die Arbeitslosen aufgegeben, die aufs Land gehen wollen, um sich irgendwie Lebensmittel zu verschaffen. In diesem Tag demonstrieren in Turin die hungernden Arbeitslosen. In diesem Tag springt ein achtzehnjähriger Russe von der Wiener Marienbrücke in den Donaukanal und ertrinkt. Motiv: Arbeitslosigkeit. An diesem Tag jagt vielleicht die Polizei eine Arbeitslosen-Veranstaltung in Chicago auseinander. . . .

Denk an Italien, an Österreich, an Polen! So weit die Zivilisation reicht, reicht auch die Arbeitslosigkeit. Selbst in Frankreich zeigen sich die ersten Symptome der Krise und das Arbeitsministerium hat bereits Verfügungen getroffen, um die Einwanderung von ausländischen Arbeitern aufs äußerste zu erschweren. Die Simultat steigt. Die droht den Erdball zu überflutemmen. . . .

Voricht man nun nach den Ursachen dieser furchtbaren Weltkrise, dann bekommt man gar merkwürdige Dinge zu hören. Kräfte? Jawohl, die Juckerbarone sind neuzugeweiht. Man hat in der Nachkriegszeit zu viel Kohlezucker in der Uebersee, zu viel Zuckerrüben in Europa angebaut. „Es gibt zu viel Zucker auf der Welt“, jammern die Herren Unternehmer und darum schränken sie die Produktion ein, werfen Waggonladungen Rohrzucker ins Meer, türmen irrsinnige Zollmauern um jeden europäischen Staat. Es gibt halt „zu viel Zucker“. Und ebenso gibt es zu viel Raffee — darum vermindert man die Zahl der Plantagen, ebenso hat man zu viel Gummiwälder angepflanzt. Die Kunstseidenproduktion hat zu viel Seidenstrümpfe hergestellt. Schluss damit! Die Glasstoff-Fabriken werden stillgelegt. Es werden zu viel Wasserkraftwerke angelegt, viele Betriebe haben die billigeren Delfenerzeugung eingeführt, es gibt daher auch zu viel Kohlen, und die Neuroder Bergknappen werden entlassen.

Sput im Schloß.

Von  
Bianka von Bed-Rezifowksy.

Im Jagdschloß des Prinzen S. in Wöhmen war eine größere Gesellschaft verammelt. Des Morgens zogen die Herren, von einigen Damen begleitet hinaus in den Wald. Die übrigen gebliebenen Gäste vertrieben sich die Zeit mit andrem Sport und warteten am Abend, vereinigt an einem behaglichen runden Tisch, auf die Rückkehr der Jäger.

Eine alte Dame, Frau v. J., die, einer spontanen Idee folgend, die Dämmerstunden zur Entwicklung offener Kräfte für günstig hielt, schlug vor, eine Soirée zu veranstalten, um die Zeit bis zur Wiederkehr der anderen zu vertreiben. Sie ordnete die Reihenfolge der Sitzplätze an und dann verliert alles in Stillschweigen. Unter den Teilnehmern befand sich ein junges Mädchen, Fräulein Anna v. S., die, auffallend blaß, mit großen Augen vor sich hindröhrend, schon nach wenigen Minuten in France vertief. „Nächstlich stand sie auf, schob ihren Stuhl heftig zurück und ging durch das Gemach in eine der tiefen Fensterritzen, wo sie sich am Gefäß der Wand zu schaffte machte. Mit Neugierde folgten ihr die Mäde der kleinen Gesellschaft, denn es schien, als habe sie gähnlich die Herrschaft über sich selbst verloren und folge nur einem fremden Impuls, der sie vorwärtsstriebe. Man sah, wie sie mit nervösen Bewegungen trachtete, an verschiedenen Stellen des Holzwerkes etwas zu verschoben oder loszulösen, und auf einmal hörte man ein lautes Klacken.

Die Damen sprangen von ihren Stühlen auf und näherten sich ermartungsoll den Mädchen, das mit einem jähen Auf die der Vertiefungen in der Wand durch Berührung an einem sonst unsichtbaren Knopf in Bewegung gesetzt hatte, so daß eine Öffnung entstand, die groß genug war, um einen Menschen durchzulassen, worauf sie ganz sicher, als hätte sie einem Rufe zu folgen, eine dunkel feingebogte, in die Tiefe führende, finstere Wendeltreppe hinabschritt.

Rührer Mobergeruch schlug daraus empor und erweckte unheimlichen Schauer bei den herabstürzenden Damen. Fräulein eilte die Hausfrau, einen Leuchter zu holen, entzündete die Kerze und schritt der Schlafwandlerin in die Tiefe nach, indem sie flüsternd und sehr erregt die Anwesenden mitleidig, daß sie von dem Besessenen dieser Stiege keine Kenntnis gehabt habe. Ihr nach zwei oder drei beherrschte Frauen, so folgten sie dem jungen Mädchen, das mit vorgehaltenen Händen, bleich und schakelhaft, vor ihnen langsam die Stufen hinabschritt. Die Luft wurde immer dicker und dumpfer.

Sie mochten wohl fünf, sechs Minuten abwärts gewandert sein, als das Medium Halt machte und leise vor sich hin sprach: „Hier ist es gewesen, und von da aus, wenn man den großen Stein hebt, ist der Unglückliche in den Riß hinabgefallen.“ Grauen erschütterte die Zuhörerinnen. Nun wandte sich das Mädchen zögernd zurück und stieg allmählich wieder die Treppe empor. Oben angekommen, schritt

Krise heimgesucht, denn es gibt zu viel Getreide, also auch zu viel Brot auf der Erde. Aber halt, zu viel Brot kann es doch nicht gut geben! Sind nicht vor einigen Monaten in China einige hunderttausende Menschen verhungert, leiden die fünfzehn Millionen Arbeitslosen in allen Kulturstaaten nicht die bitterste Not an allem und jedem? Wer jagt

es durch den Saal zu dem Platz hin, wo es vor dem Gesellen hatte, immer die Augen starr vor sich hingestarrt, und erzählte, als der Kreis sich wieder schloß, folgendes: Vor zweihundert Jahren war ein verkappter Verwandter des damaligen Besitzers dieser Burg gefangen genommen und auf das Schloß hierher gebracht worden. Die Ursache lag in einer heftigen Auseinandersetzung zwischen den beiden Männern, die sich um die gleiche Braut, die Nachbarin auf einem benachbarten Gut, ritterliche Vagabunden, beworben hatten, unter deren Einfluß der unerbittlichen Leidenschaftlichkeit damaliger Zeit gab es für beide zwei Verlobenden nur ein Streben, den anderen hinwegzuschaffen. Vergeblich versuchte jeder von ihnen auf vielerlei Art, den Sieg zu erringen, bis eines Tages der im nächsten Zaal wohende ritterliche Vagabund mit einem einlauen Knöchel von den Knöcheln seines Rivalen überfallen und auf die Burg geschleppt wurde. Eben war die so heiß umstrittene, junge Herrin des Nachbarhofes zu Gait beim Burgherren, der, als der Unglückliche gefesselt hereingeführt ward, seinen Gegner vor den Augen der Frau diesen verborgenen Weg hinauszerrte und durch eine Falltür den Fluß schleuberte. Der zu Tode erschröckenden Frau, flüsterte das Medium mit erschöpfender Stimme, „bemächtigte sich, als das Opfer auf der geheimen Stiege verschwand, ein Gefühl des Mitleids gegen die Wölder, und, bevor dieser noch festgestanden wieder an der Oberfläche erschien und die Schiebetür in der Wand hinter sich schloß, hatte sie den Affen, der weit ins Zaal den Ueberblick bot, erkommen und war von da aus in die Tiefe gesprungen, um dem furchterlichen Los an der Seite dieses Gewalttätigen zu entgehen.“

Großes Erstaunen und Entsetzen bemächtigte sich der zusehenden Damen und man fragte das junge Mädchen, ob es aus dem Franzosenland wieder erachte, wie man es antworten könne, um den Wahrheitsbeweis ihrer Erzählung zu erbringen. Da wand sich Fräulein v. S. in großer Qual und stöhnte: „Der Unglückliche blieb an einem Felsenvorsprung hängen und so ist er langsam, immer schwächer und schwächer geworden, nach vergeblichen, vergeblichen Schreien und Hilferufen Hungers gestorben. Man kann heute noch sein Gerippe am steilen Abfall des Burgberges finden.“

Es läßt sich denken, mit welcher Erregung die Nachforschungen über diese seltsame Begebenheit betrieben wurden; und, siehe da, einem tüchtigen Jäger gelang es nach Aufhebung der Steinplatte und Hinausführung der Leiche, nach bis zu jener Stelle zu dringen, wo tatsächlich ein Knochengerippe, durch Gestrüpp und Geröll festgehalten, hing. Es wurde sorgfältig hinaugezogen und in der Gruft der Schloßkapelle beigesetzt, wo es heute noch liegt. Eine namenlose Tafel schmückt den Saal; man liest nur darauf die Worte: „Zu Tode gehen, in die Tiefe gehen vor zweihundert Jahren, Geborgen und zur Ruhe bestattet am 13. Mai 1909.“

Die Landwirtschaft wird von einer furchtbaren auch, daß es „zu viel Zucker“ gibt, fragt doch einmal die Frauen der Arbeitslosen, ob sie das von etwas bemerkt haben! Und schaut in den kalten Stuben der Ausgebeuteten nach, ob es dort wirklich „zu viel“ Kohlen gibt! Und da habt ihr nun einmal unsere glorreiche, vorbildliche Gesellschaftsordnung, die in allen

Sittenbriefen als die einzig „gottgewollte“ hingestellt wird: Man läßt lieber das Brot verschimmeln und wirft den Zucker ins Meer, als daß man nach Christi Wort die Hungernden speist und sättigt!

Der Reichum der Menschheit ist im letzten Jahrzehnt außerordentlich gewachsen. Neue, bessere Maschinen haben die Arbeitsprozesse umgewandelt, ein Arbeiter kann jetzt vielleicht in sechs, gar in fünf Stunden das leisten, wozu früher acht oder neun Stunden nötig waren. Alle Menschen könnten es besser haben, man könnte die Arbeitszeit herabsetzen, aber das einzige sichtbare Resultat sind die Millionen der Erwerbslosen! Niemals war die Welt technisch leichter zu beherrschen als heute. Der Schienenstrang tettet die Völker aneinander. Dampferlinien und Fluglinien verbinden über tausende Kilometer Ozean hinweg die Kontinente. Die Welt ist direkt überflutet geworden, aber unse „gottgewollte“ Gesellschaftsordnung vermag halt doch diesen Planeten nicht zu organisieren. Sie darf den überquellenden Reichum nicht gerecht verteilen. Darum die drohende Sinnlosigkeit der Arbeitslosigkeit, darum die Weltkrise und darum die schlotternde Angst aller Privilegierten. Wer Augen hat, zu sehen, und Ohren, zu hören, der weiß, daß nur eine neue und gerechtere Wirtschaftsordnung die Widersprüche lösen, den Ueberflut gerecht verteilen und alle Not beseitigen wird.

Duell zwischen Gatten.

In Pierre-Bénite (Rhone) begab sich der verlassene Chemant Julien Broffe in das Haus seines Schwiegeraters und verlangte die Rückkehr seiner Frau. Beide Parteien waren mit Revolvern bewaffnet. Als die Frau sich weigerte, schloß Broffe, traf aber nicht. Darauf schloß die weniger nervöse Gattin und verwundete ihren Mann durch drei Schüsse schwer. Während der Sterbende in das Krankenhaus überführt wurde, stellte sich die Frau der Polizei.

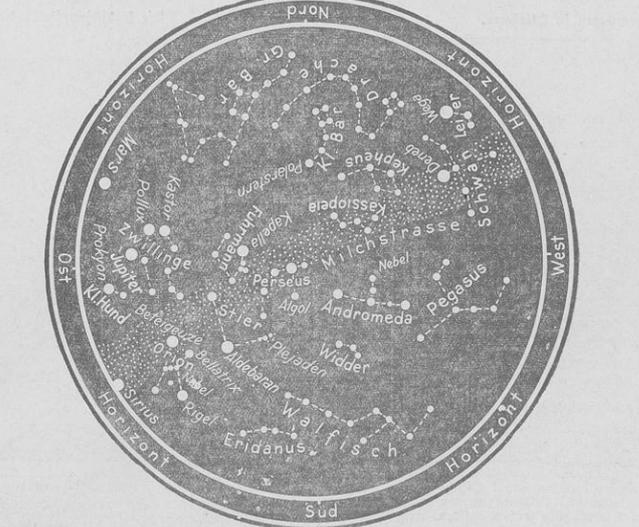


was zu schenken ist zu gering! ... wird mancher denken. Doch glaub mir - Freude riensgroß macht - wenn Du's schenkst - ein Wohlfahrts-Los!

Ein 50-Pfenning-Los der Arbeiter-Wohlfahrts-Weihnachtslotterie ist immer ein passendes Geschenk! Hohe Gewinnchancen! Gewinne im Werte von 500000 RM!

Der Sternhimmel im Dezember.

Der winterliche Himmel lödt mit der besonders warmen Sternensilder gang, besonders zur Beobachtung ein. Schon um 6 Uhr abends ist vollständige Dunkelheit eingetreten, nachdem die Sonne bereits vor 4 Uhr nachmittags unter den Horizont hinabgegangen ist. In besonderer Schönheit prangt das Himmelsgewölbe im Süden und Osten. Dort finden wir den herrlichen Orion. Die Namen seiner zwei hellsten Sterne, Betelgeuse und Rigel, sind, wie viele andere astronomische Bezeichnungen, arabischen Ursprungs. Zwischen diesen beiden Sternen befindet sich der Gürtel des Orion, der von drei hellen, in einer geraden Linie stehenden Sternen gebildet wird. Sie weisen zum Horizont zu auf den hellsten Fixstern des Himmels, den Sirius hin. Ueber dem Orion finden wir den Äter mit Adoraban und dem Sternhaufen der Keisaden. Diese Sterngruppe ist wie keine andere geeignet, die Schärfe und Empfindlichkeit des Auges zu prüfen. Ein furchtliches oder schlechtes Auge wird an Stelle der schönen Sterngruppe nur einen verischwommenen Flecken erkennen können, ein normales Auge sieht sechs Sterne ein sehr gutes acht oder sogar elf Sterne. Mit einem guten Feldstecher wird man alle diese Sterne und noch viele andere mit Leichtigkeit sehen können. Mit den fünf nach links anschließenden Sternbildern Fühmann mit Kapella, Zwillinge mit Saizer und Bollus und Kleiner Hund mit Prokon, sind die wichtigsten Wintersternensilder mit ihren schönsten hellen Sternen genannt. Es kommen noch hinzu die beiden Wandelsterne Jupiter und Mars.



Jupiter steht in den Zwillingen, er geht zwei Stunden früher als der Mars auf und ist fast die ganze Nacht hindurch sichtbar. Unse Sternkarte gibt wie stets den Anblick des Sternhimmels am 1. Dezember um 10 Uhr abends, am 15. Dezember um 9 Uhr abends, und am 31. Dezember um 8 Uhr abends wieder. Beobachtet man zu früheren Stunden, so muß man den durch die Drehung der Erde hervorgerufenen scheinbaren Lauf aller Gestirne von Osten nach Westen berücksichtigen. Mars, der durch sein röthliches Licht auffallende Planet, erhebt sich anfangs erst gegen 9 Uhr über unseren Horizont. Er nimmt im Laufe des Monats allmählich an Helligkeit zu, da er sich der Erde sehr schnell nähert, sein Abstand vermindert sich von 139 Millionen Kilometer am Anfang des Monats auf 109 Millionen Kilometer am Ende desselben. In Erdnähe wird er am 25. Januar 1931, bei einer Entfernung von 99 Millionen Kilometer stehen; dann entfernt sich Mars wieder von der Erde.

Merkur und Saturn sind beide im Dezember nicht besonders günstig zu beobachten, wohl aber die Venus, die als Morgenstern vor Sonnenaufgang im Anfang des Monats eine Dreiviertelstunde, am Ende des Monats aber über drei Stunden im Südosten zu sehen ist.

Der Mond, der von allen Wandelgestirnen die schnellste Bewegung in seiner Bahn hat, zeigt sich am 6. als Vollmond, am 12. im letzten Viertel, am 20. als Neumond und am 28. im ersten Viertel.

# ~ Bilder vom Tage ~

Die Landstraße wird Schifffahrtsweg.



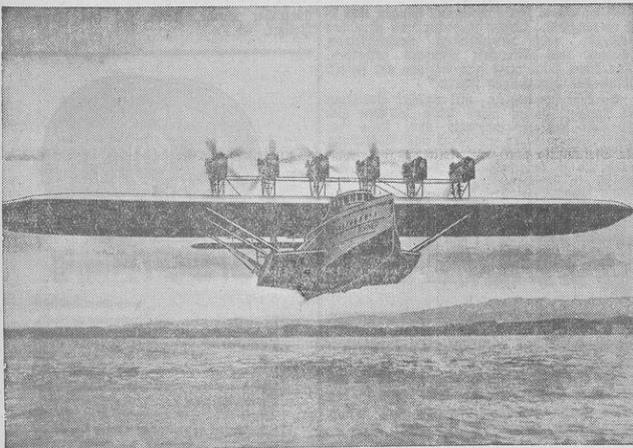
(Bewohner eines kleinen holländischen Dorfes rudern zu einer benachbarten Ortschaft.) — Wie ganz Europa, so ist auch Holland ein Opfer der Ueberschwemmungen geworden. Die Felder bilden ein einsiges großes Meer, und nur die Baumreihen weisen den Bewohnern der Dörfer den Weg.

Von der Edelpelztier-Ausstellung in Berlin.



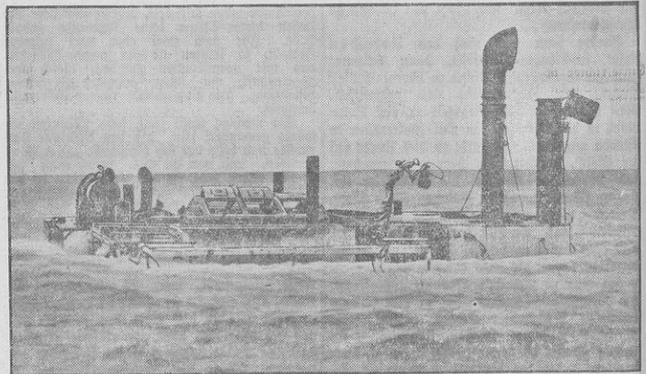
(Lebendes Pelzwerk.) — Ein Preisrichterkollegium urteilt über die lebenden Silberfüchse, die auf der jenseits eröffneten Edelpelztier-Ausstellung in Berlin große Bewunderung erregten. Die Ausstellung zeigt, in welchem Maße sich die deutsche Pelztierzucht entwickelt hat, mit der erst vor wenigen Jahren begonnen wurde und die heute bereits einen wichtigen Faktor im deutschen Wirtschaftsleben darstellt.

„Do X“ schwer beschädigt.



„Do X“, dessen hinterer Flügel in Lissabon durch Feuer schwer beschädigt wurde.

In der Stätte des schweren Schiffsunglücks in der Elbmündung.



Das Wrack der „Luise Leonhardt“ beim großen Rogesand in der Elbmündung ist der letzte Zeuge des furchtbaren Schiffsunglücks, das 81 Menschen das Leben kostete.

Von den Tornadoverheerungen in Oklahoma.



So sah die Hauptstraße von Bethany im nordamerikanischen Staat Oklahoma aus, nachdem ein Tornado über die Methodistentadt geeght war. 34 Personen wurden getötet, über 100 verletzt. Mehr als 200 Häuser sind völlig zerstört worden.

Die Fallschirmpilotin legt ihre „Meißeprüfung“ ab.



(Der Abprung ist gelungen. Man eilt der Pilotin zu Hilfe und befreit sie von dem freibeweglichen Schirm.) — Auch vor dem waghalsigen Beruf des Fallschirmpiloten härtet das „arte“ Geschlecht nicht zurück, obwohl die Zulassungsprüfungen immer schwerer werden. Während früher ein Abprung genügte, verlangt nun die Flugbehörde sechs Probenabprünge, ehe der Pilot oder die Pilotin die halsbrecherische Kunst vorführen darf.





Aus dem Oldenburger Lande.

Weitere Gemeinderatswahlen im Oldenburgischen.

In der Gemeinde Oien und im Amt Wildeshausen fanden vorgestern weitere Wahlen zum Gemeinderat statt. Die Ergebnisse sind folgende:

Gemeinde Oien: Bürgerliche Listen zusammen 5 Mandate, Sozialdemokraten 4 und die Nationalsozialisten 3 Mandate. Die Nationalsozialisten haben gegenüber der Reichstagswahl vom 14. September die Hälfte ihrer Stimmen verloren.

Stadt Wildeshausen: Liste Arbeit (S.V.D.) 1 Mandat, Zentrum 2 Mandate, Beamten- und Anzeigliste 1 Mandat, Nationale Front 6 Mandate, Zentrum 2 Mandate.

Landgemeinde Wildeshausen: Landbau 6 Mandate, Kleinbürgerliche Wahlgemeinschaft 2 Mandate, Liste Steinbüchsen 1 Mandat.

Gemeinde Döllingen: Liste Gemeindevorteil 4 Mandate, Liste Gießen 3 Mandate, Liste Zilt 3 Mandate, Einheitsliste 4 Mandate.

Gemeinde Hunlosen: Einheitsliste 5 Mandate, Liste Kober 3 Mandate, Liste Sand 1 Mandat.

Ganderkesee: Sozialdemokraten 6 Mandate (bisher 7), Bürgerliche Einheitsliste 11 Mandate (11), Arbeiter Bürgerliste 1 Mandat.

In Rattebe war die Wahlbeteiligung eine recht hohe und betrug über 60 Prozent. Das Ergebnis ist folgendes: Liste 1: Kantau (Sozialdemokraten) 263 Stimmen, 1 Mandat; Liste 2: Kattan 140 Stimmen, 1 Mandat; Liste 3: Bürger, Einheitsliste 1189 Stimmen, 8 Mandate; Liste 4: Arbeiter und Arbeiter 254 Stimmen, 1 Mandat; Liste 5: Parteienlos 135 Stimmen, 0 Mandate; Liste 6: Nationalsozialistische Arbeiterpartei 948 Stimmen, 7 Mandate.

In Wiefelheide waren bei 15 zu wählenden Mitgliedern 10 Listen aufgestellt. Das Ergebnis der Wahl war folgendes: Liste 1 (Wiefelheide) 214 Stimmen, 3 Mandate; Liste 2 (Dringenburg) 50 Stimmen, 0 Mandate; Liste 3 (Wentendorf) 67 Stimmen, 1 Mandat; Liste 4 (Wohlf) 74 Stimmen, 1 Mandat; Liste 5 (Wohlf) 55 Stimmen, 0 Mandate; Liste 6 (Neuenburg) 121 Stimmen, 1 Mandat; Liste 7 (Hampelberg) 62 Stimmen, 0 Mandate; Liste 8 (Sorbek) 83 Stimmen, 0 Mandate; Liste 9 (Nationalsozialisten) 512 Stimmen, 7 Mandate; Liste 10 (Einheitsliste) 120 Stimmen, 1 Mandat.

Oldenburg und die Reichsbehörden.

In der letzten Sitzung der Industrie- und Handelskammer Oldenburg ist das Verlangen an der Selbständigkeit Oldenburgs kurz betont worden. Dabei ist der Gedanke erwogen worden, den Verwaltungsbereich der Reichsbehörden in Oldenburg auf ein größeres Gebiet, etwa den jetzigen Wahlkreis Werder-Emis (ohne Bremen) auszuweiten. Die Oldenburgische Volkszeitung, das Organ des Zentrums, nimmt zu diesem Vorschlag Stellung und geht noch einen Schritt weiter. Es schreibt: „In Überlegen wäre allerdings, ob es richtig oder notwendig ist, Oldenburg territorial auf seinen jetzigen Bestand zu beschränken, wenn man die Verträge seiner Reichsmittelbehörden gleichseitig über Oldenburg, Denaburg und Wiefelheide auszuweiten vorzieht.“ — Das Wort, nimmt besonders Stellung gegen die Verträge. Wenn, den Bezirk des Landesfinanzamts Oldenburg an sich zu ziehen.

Die Bürgersteuer kommt.

Das Staatsministerium hat zur Ausführung der Notverordnung des Reichspräsidenten zur Behebung finanzieller Notstände vom 26. Juli 1930 eine Verordnung erlassen, in der u. a. als Landesbesatz der Bürgersteuer die Mindestsätze, die in der Verordnung des Reichspräsidenten bestimmt sind, festgelegt werden. Es beträgt danach also in Oldenburg der Mindestsatz der Bürgersteuer für ein Jahresentkommen bis zu 8000 M. 6 M. Für die höheren Einkommen treten die bekannten Erhöhungen der Bürgersteuer ein. Die Einführung der Bürgersteuer erfolgt durch Beschluß der Gemeindevertretung und Genehmigung dieses Beschlusses durch die Gemeindeaufsichtsbehörde. Der Gesamtwert der Leistung als auch Auslegung des Beschlusses sind nicht erforderlich. Es ist in der Verordnung u. a. bestimmt, daß, soweit es zum Ausgleich des Haushalts einer Gemeinde erforderlich ist, die Gemeindeaufsichtsbehörde mit Zustimmung des Staatsministeriums die Gemeindebürgersteuer, die Gemeindebeiträge und die Bürgersteuer oder einzelne dieser Steuern einführen kann. Auf die Bürgersteuer ist eine für das gleiche Rechnungsjahr von der Gemeinde erhobene, der Bürgersteuer entsprechende Abgabe (Verwaltungsabgabe, Kopfsteuer) anzurechnen. Die zur Durchführung der Verordnung erforderlichen Bestimmungen sollen noch erlassen werden.

Zusätzlicher Wohnungsbau in Oldenburg.

Im Landesteil Oldenburg werden mit Hilfe des Reichs, den Oldenburg vom Reich aus den 100 Millionen Reichsmark für ein zusätzliches Wohnungsbauprogramm erhält, gegenwärtig 117 Wohnungen erstellt. Im Landesteil Lübeck sind es 20 und im Landesteil Birkenfeld 19 Wohnungen. Der Freistaat Oldenburg ist bei der Aufteilung von Mitteln aus diesen 100 Millionen Reichsmark schlecht weggekommen, weil es bezüglich der Wohnungsnot unter dem Reichsbürgerschaft liegt. Die Bauten sollen im Frühjahr 1931 bezugsfertig sein. Die Dreizimmerwohnung mit Küche kam im Landesteil Oldenburg auf 6177 M., in Lübeck auf 6200 M. und in Birkenfeld auf 4700 Reichsmark.

Kurze Notizen aus dem Lande. Die Hoffnung, daß mit den letzten Stillmen größere Fertigungs- und Produktionsmengen an die Rüste kommen werden, hat sich nicht erfüllt. Die aus den Rüstungen ausgehenden Fahrzeugen sind deshalb überall ohne nennenswerten Erfolg zurückgeführt. — Die bisher bei Spielzeug- und festgemacht gewesene Granatbarre ist nach Aufhebungsbefehl gebracht worden und wird dort

Geheimnisse von Monte Carlo.

Von Egon Erwin Kisch.

Die Kehrseite.

Der Friedhof der Selbstmörder.

Vom Schloß aus ist der Friedhof zu sehen, aber diese Aussicht führt gar nicht, im Gegenteil, der Friedhof ist unheimlich schön gelegen, in schönem Terrain liegt er empor. Die Abteilung für Selbstmörder wurde vor kurzem aufgehoben, — was machte denn ein solches Wästel für einen Eindrud? —

Überall verteilt sind jetzt die Gräber der Selbstmörder, nur nach Religionen geordnet sind die Toten;

Katholiken beisammen, Protestanten beisammen, Anglikaner beisammen, Juden beisammen. Hoch oben auf dem Felsenriffel das französische Kreuz, an den Hängen fröhliche Willen mit Heden und Lauben, am Fuß des Fellsens jene, deren letzte Augen auf 12 hat auf 13 fiel, worauf ihnen nur eine andere Kugel blieb.

Das Glendbiertel.

Unter dem Friedhof ist das Glendbiertel Carmélite, ja, ja, das Glendbiertel; selbst unter den steuerfreien Bewohnern der Reichen, den Anrainern der Bankhalter herrscht Not, so sehr man vor den Fremden verschleiern möchte. Sogar die bürgerlichen Parteien führen eine empörte Sprache auf ihren Plakaten zur Neuwahl für das Comité Electoral (Wahlaufruf), das eben demissioniert hat wie die Statuerreue. Es ist höchste Zeit, eine Lage zu beilegen, die täglich verwehelt wird, rufen die Demokraten, und die „Union Nationale“

wird fast revolutionär angelehnt des Regierungsprojekts, die Verfassung aufzuheben, die Wahlen in den Nationalrat zu unterbinden

und dessen Mitglieder aus der Reihe der Hof- und Diensträger vom Staatsrat entfernen zu lassen.

„Wer beschützt unsere Gegner?“ fragte eine Zeitung „Monegasche Zukunft“, und gibt die Antwort: „Das ist Monsieur René Léon, der nichts davon hören will, daß die Auswärtsbürger der S. M. (das ist Spielbank) revidiert werden, er ist es, der für eine Finanzreform widersteht, er ist es, der den Angelegten Hungerlöhne zahlt und die Einheimischen aus dem Lande jagt.“

Er, ein Fremder in diesem Lande, beherrscht es und verleudet es, und uns empfindet er als fremde Mitbürger! Durch Eure Wahl

den Winter über bleiben. — In Oldenburg wurden 1930 bei 2600 Hektar Anbaufläche 30 900 Tonnen Frühkartoffeln und bei 16 500 Hektar Anbaufläche 257 900 Tonnen Spätkartoffeln geerntet, insgesamt somit 287 900 Tonnen Kartoffeln. — Die Spätkartoffeln bei den unter öffentlichen Aufsicht stehenden Spätkartoffeln (ohne Spars- und Landesstellen) des Landbestells Oldenburg haben sich im Oktober um 457 054 M. gehoben. — Der Kreis Leer hat zur Behebung der Not unter den Erwerbslosen größere Straßenbauten vergeblich. Es wäre zu wünschen, daß sich auch andere Behörden dazu entschließen würden, auf ähnliche Weise zur Erleichterung des Arbeitsmarktes beizutragen. — Im Bezirk des Reichsausschusses der Arbeitlosen haben sich die Glendbiertel der Arbeitlosen in der ersten Hälfte des Monats November von 162 906 auf 176 548 gehoben. Es findet das schon jetzt annähernd die Höchstzahlen, die im letzten Winter erst im Januar und Februar erreicht wurden. — In Delmenhorst wehrt sich keine Partei, in der nicht ein oder mehrere Einbrüche verübt werden. Jetzt wurde einem Einwohner der Roonstraße ein Fahrrad und ein

Wagen gestohlen, daß Monsieur René Léon nicht an Stelle des legitimen Herrschers das Fürstentum regieren darf.“

Das Volk von Monte Carlo ist beim Kasino ange stellt.

Es geht um die Angelegten des Kasinos, also fast um die ganze Einwohnerzahl von Monte Carlo, nicht weniger als 3288 Personen, Wächter, Bediener, Arbeiter, Diener, Kocher und Gärtner, von denen die meisten kaum 600 Franc (100 Mark) im Monat verdienen.

Finanziell besser dran ist das Personal des Spielhalls, da es die Trinkgelber unter sich aufteilt. Von den Spielmarken, die der Spieler bei einem Coup gewinnt,

schleibt er manchmal dem Croupier einige hin, und der verachtet nicht, das Trinkgeld mit einem ostentativen lauten Dank in den betreffenden Schütz des Tischs zu werfen.

Gitarren, der Automobilsfabrikant, zahlte, als er hier sechs Millionen Franc gewann (in Deauville vierzig Millionen), das Trinkgeld in anderer Weise; jeder Croupier seines Tisches erhielt eine Anweisung auf ein Aleanauto.

Die billige Ausgabe des Kasinos.

Fünf Minuten vom Kasino entfernt, in der Villenstraße Beau-Soleil, wurde vor dem Kriege ein neues Kasino gebaut. Zwar spielte man hier, auf französischem Boden, nur Boule und Bacarat und Chemin-de-fer, aber da die Bewohner Monaco, die Angelegten der Hotels, die Dienerschaft, der Fremden teilnehmen dürfen und die Einsätze geringer waren als die des Kasinos, so witterte dieses eine Konkurrenz, Der Stadtrat von Beau-Soleil, dessen Bürgermeister und unbeschränkter Diktator Camille Blanc war, erlangte den Befehl, eine Zeitung, hier die „Casino Municipal de Beau-Soleil“,

die bis Camille Blanc überzeugte, daß dieses Betrügers Spiel richtig gewesen war: die einseitige Besetzung aus dem Spiel zu lassen.

Das Südtiroler Kasino von Beau-Soleil ist zum Kino „Capital“ geworden und gehört der Spielbank von Monte Carlo. In den weitland Spielhallen ist jetzt die Unversität für zukünftige Croupiers untergebracht.

Gelbrot gestohlen. Bei einem Gastwirt in der Langen Straße wurde die Kasse erbrochen und ebenfalls ein erheblicher Geldbetrag entwendet. — Auf dem Hammelwälder Sande waren einem Landwirt über hundert Gänse abhanden gekommen. Jetzt wurden die Tiere, nachdem man sie eine Woche vergeblich gesucht hatte, am anderen Ufer der Weiler bei Prake wiedergefunden. In einem Kahn wurden die dem Besitzer wieder zugeführt. — Als Forstarbeiter im Schoor Holz (Kreis Wittmund) mit dem Fällen von Bäumen beschäftigt waren, stürzte eine Lanze auf einen Berg. Im gleichen Augenblick passierte ein Kadaver die Stelle und wurde von der Lanze getroffen. Er stürzte beinaheungslos nieder. Zum war ein Arm gebrochen und Hals und Gesicht zerkratzt. Das Fahrrad war natürlich auch demoliert. — Als in Leer ein Autofahrer seinen Wagen plötzlich rückwärts laufen ließ, erfuhr er einen Postkassierer, er, der sich ein Bein brach. Das Unglück wurde dadurch verursacht, daß andere Gänse

Wie wird man Croupier ?

Da läßt man das Mischen der Karten, das Drehen der Roulette, das Schellen der Effensbeinigel, das Zumerien der Gemine und vor allem das Einziehen der Verluste. Dabei muß sich der Schüler als hinter Kopfrücken erweisen, auf das er bereit ist zur Garnison des Spielhalls einzurücken kann. Dort dient er zunächst als Geize, dann wird er professionell ange stellt und schließlich für eine Saison oder für ein Jahr.

Im Dienst des Spielers stehen: Der Direktionsauschuss, drei Bigdirektoren, sieben Generalinspektoren, drei Streifen, fünfzehn Chefs der Partie, neununddreißig Chefs des Tisches, vierzig Bigchefs des Tisches, vierzig Bigchefs und 439 Croupiers.

Jeder Tisch hat zwei Benennungen und jede Benennung besteht aus neun Leuten: einem Chef der Partie, einem Unterchef, sechs Croupiers und einem Erlasmann, der jeweils einen zwanzig Minuten lang pausierenden Beamten vertritt. Unausgegliche gebaltliche Konzentration, gleichbleibende Lebenswürdigkeit und Gebuld inmitten des Zuhwabhubs von Leidenschaft, und eine allen Verdrungen tragende Geschäftigkeit verlangt die Direktion von den Beamten, da ja die Mehrheit auf Rollen des Kasinos sitzen. So arbeiten sie, eingeteilt in die Menschengänge, den Argus hinter ihrem Rücken, in erstickender Luft, vier Stunden lang, um dann nach vier Stunden Pause wieder ans Rad geflochten zu sein.

Natürlich wird auch am Sonntag gepieist wie an jedem anderen Tage, von zehn Uhr morgens ohne Mittagspause bis Mitternacht oder zwei Uhr morgens.

Abwechslend haben die Angestellten einen Wochenend frei.

Die Benennung der Tische ist bei weitem noch nicht die ganze Benennung des Saales. Da gehen in betriebligen Rente und weichen Stützenden Diener umher, die ununterbrochen die Tische besetzen. Andere Diener, solche in langen unbefestigten Hosen, kehren ununterbrochen den Tisch immer wieder mit Zetteln bedeckenden Fußboden, und um sechs Uhr abends sünden sie die Petroleumlampen in den Wandnischen und auf den Biergalerien an,

damit ein plötzliches Verlangen des elektrischen Lichtes keine Panik hervorruft, bei der einige hundert Menschen gestört werden könnten oder gar die Einsätze des Saales schwinden.

Freier langem in Saal Inspektoren herum, genannt „croque mortis“, Leichenträger, und hundert andere Epigel, Männer und Frauen, die zum Teil am Spiel teilnehmen. Im Mergesimmer ist immer Bereitschaft.

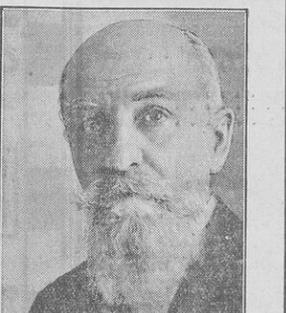
(Fortsetzung Donnerstag.)

seine Eigentümern an den Wagen gebunden hatten, um dem Verkehr des Raucens einen Streich zu spielen. — Einen recht fetten Weichnachtsbraten hat ein Postbote in Osterum in Aussicht. Er will zum Neujahr ein Schwein von etwa 800 Pfund schlachten. Das Tier ist 1,85 Meter lang und hat einen Umfang von 1,35 Meter. Die Eigentümerin, die Frau M. Schreiber in Leer steht sich angesichts der allzu meinen ungenügenden Wirtschaftslage genötigt, Ende dieses Jahres den Betrieb stillzuliegen. Von dieser Zwangsmaßnahme werden 60 bis 70 Arbeiter betroffen.

Freibuch läßt sich durch nichts aus der Fassung bringen. — In einer futuristischen Novembernacht kommt angehend die Wirtschaftlerin Kalline an seine Schlafzimmertür und rief:

„Herr Freibuch! Herr Freibuch! Zu Siffel! In meiner Zimmer ruft es!“

„Stellen Sie einen Spudnach hin!“ sagt Freibuch und dreht sich auf die andere Seite.

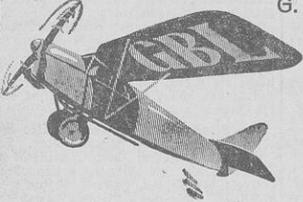


Wesja Kulisjewitsch, der frühere jugoslawische Ministerpräsident, ist in Belgien an den Folgen eines Schlaganfalls im 59. Lebensjahre gestorben. Kulisjewitsch war der Führer der radikalen Partei und spielte vor der Diktatur im politischen Leben Jugoslawiens eine führende Rolle. Auch jetzt galt er als der kommende Mann in der jugoslawischen Politik.

Advertisement for 'WIR BITTEN' (We request) from 'Verlag des Volksblattes'. It offers advertising space to a large readership, promising that ads will appear before publication, with a guarantee of placement and a 9-day pre-publication period. The ad is signed by 'Verlag des Volksblattes'.

# heute

**15.30 bis 16.15 Uhr wird es durch das G. B. L. Flugzeug**



viele  
**1000**  
**Gutscheine**  
regnen!

Jeder Gutschein hat den Wert von **30 Pfg.**  
**Wir lösen diese Gutscheine beim Einkauf der bekannten erstklassigen G.B.L. Fabrikate heute und die beiden folgenden Tage ein.**

<b>Damen-Strümpfe</b> G. B. L., la Waschseide, 6fache Sohle . . . Paar	<b>2<sup>25</sup></b>	<b>Damen-Strümpfe</b> G. B. L., la Waschseide, feinfädig, Ferse, Sohle und Spitze, 6fach, Paar	<b>2<sup>95</sup></b>
<b>Damen-Strümpfe</b> G.B.L., schwere Qualität, 6fache Sohle, Ballenverstärkung . . . Paar	<b>3<sup>80</sup></b>	<b>Damen-Strümpfe</b> „Dollar“, la Bemberg-Gold . . . Paar	<b>4<sup>20</sup></b>

Günstige Gelegenheit zur Deckung des Weihnachtsbedarfs

# Bartsch

& von der Brötte

Wir bitten um Beachtung unserer Schaufenster!

**Radio - Anlagen**  
Gute Beratung, saubere und vor-  
schriftsmäßige Ausführung liefert

**Elektro - Annas**  
Wilhelmshavener Str. 86 :: Fernruf 1380

Mädchen (6 Wochen) in  
gute Pflege zu geben.  
Zu erfragen in der  
Exped. dies. Blattes.

Wer schenkt Arbeitsl.  
m. 4 Kind. alte Spielf.  
bzw. Kleidungsst. Näh.  
i. d. Exped. d. Blattes.

**Deutsche**  
Lichtspiele

Nur noch 3 Tage

**Betty Bird, Willy Forst**  
in  
**Ein Burschenlied  
aus Heidelberg**

**Die Ufa-Tonwoche**  
und mehrere Ton-Kurzfilme

Jugendliche haben Zutritt und zahlen  
bis 6 Uhr halbe Preise

---

**Kammer-**  
Lichtspiele

Nur noch bis Donnerstag!

**Mady Christians**  
Walter Jankuhn  
Hans Stille  
in  
**Dich hab  
ich geliebt**

Dazu das gute Belprogramm  
Bis 6 Uhr  
ermäßigte Eintrittspreise

## KUR-PARKHAUS- SAAL

Donnerstag, den 4. Dezember, abds 8.15 Uhr

# KONZERT

zugunsten der Weihnachtsfeier des  
Altenheims der Stadt Rüstingen.

Ausführende: 1. Die zwölfjährige Pianistin Waltraut  
Bertelsen (Schülerin von Joh. Dreyer), 2. Musikkorps  
der 2. M. A. A. Leitung: Musikmeister-Anw. Krohn.  
3. Männergesangsverein „Heim“, Ltg.: Musikdir. Trümper

### PROGRAMM

1. Teil
  1. Einz. der Gäste aus „Tannhäuser“ . . . Wagner  
(Musikkorps der 2. M. A. A.)
  2. Männerchöre:
    - a) Hebet die Herzen . . . Meyer-Olterleben
    - b) Hoch empor . . . . . Curti
  3. 1. Sonate op. 27 Nr. 2 . . . . . Beethoven
    - a) Adagio sostenuto
    - b) Allegretto
    - c) Presto agitato
  2. Frühlingsrauschen . . . . . Sinding  
(Die zwölfjährige Pianistin Waltraut Bertelsen)
2. Teil
  1. Ouvertüre aus „Das goldene Kreuz“ . . . . Brill  
(Musikkorps der 2. M. A. A.)
  2. Männerchöre
    - a) Die alten Straßen noch . . . . Grippekoven
    - b) Die Sonne und der dendeinschein Wohlgenuth
    - c) Die Grenadiere . . . . . Bütz
  3. 1. Rondo Capriccioso op. 14 . . . . Mendelssohn
  2. Valse de Concert op. 3 . . . . . Wieniawski  
(Die zwölfjährige Pianistin Waltraut Bertelsen)
  4. Ungarische Tänze Nr. 5 und 6 . . . . . Brahms  
(Musikkorps der 2. M. A. A.)

Den Ibach-Konzertflügel stellt das Pianohaus Joh. Dreyer unentgeltlich zur Verfügung • Eintritt: Nummerierter Platz 2.00 RM, unnummeriert 1.00 RM. • Vorverkauf: Pianohaus Joh. Dreyer, Hindenburgstraße 22, Griebenus-Grieß, Marktstraße 33 und 51, Högermann, Gückerstraße 33, sowie an der Abendkasse.

## Öffentliche Feststellung des Ergebnisses

# unseres Weihnachts- Preisrätsels

am  
Mittwoch, dem 3. Dezember, 16 Uhr,  
im großen Saal des Kurparkhauses.

## Gas- u. Elektrizitätswerke

Wilhelmshaven-Rüstingen G. m. b. H.

### Stellengefächte

20j. f. auf. iol. Stelle  
ab. Stambul. Jeder,  
Drohenstr. 1. Zelle  
werden auch Näherbe-  
ten angenommen.

### Zu verkaufen

Gut erh. Kinderwagen  
billig zu verkaufen. Zu  
erfragen in der Exped.  
dies. Blattes.

2 Grammophon,  
2 Hohlkäse  
billig zu verkaufen.  
Hilfenburgstraße 35.

Weißer Küchenherd  
zu verkaufen.  
Umgehungsstraße  
Blod 4, part. r.

Gut erh. Bubbenwagen  
zu verkaufen.  
Schulstraße 21, l. r.

2 ganz neue Luftgew.  
1. Saal u. Schieß. (für  
Kugel u. Bolzen) 10  
Stück Brief- und Mus-  
tauben z. verk. Zhaben,  
Jever i. O., Zerraffe 1.

### Zuttermöhren Zuttermöhren Uncken bott,

Handelshofen 11.

## Versteigerung

Fortsetzungshalber versteigere ich morgen nach-  
mittags 2 Uhr, Prinz-Geinrich-Straße 41, II. Etg.,  
folgende Gegenstände aus einem herrschaftlichen  
Sausatz öffentlich, meistbietend geg. hat: 1. Diner-  
zimmer, bestehend aus: 1. Ständerparkett, 1. Schreib-  
tisch mit Stuhl, 1. r. Tisch, 2. Stühle, ferner 1. weiß-  
Schlafzimmer, bestehend aus: 2. Bettstellen, 1. gr.  
Sofort mit Sp., 1. Freis. Zelle, 1. Schreib-  
tisch und 2. Nachtschränke mit Marmor u. Sp.  
ferner 2. Klappstühle, 1. Gaißeltonne mit Decke,  
1. gr. Tischlampe, 1. Wanduhr, 1. Zepich, 1. Tisch-  
lampe, Blumensträuße, 1. Wanduhr, Delgembe,  
Modierungen, u. Silber, ferner v. a. m. Verstei-  
gung zwei Stunden vorher.

Auktionator Rosenthal, Gerichtstr. 3.

## Bruchleidende

### Spranzband

Eine Erfindung v. dauernder Qual ist das berühmte  
Spranzband gef.  
kein Gummiband, ohne Feder, ohne Schenkel-  
riemen, trotzdem unbedingt zuverlässig für alle Arten  
von Brüchen. Beste volle Garantie. **Glanzende  
Zeugnisse**, auch Zertifikate, überall beglaubigt.  
Mein Vertreter ist für alle Bruchleidende (auch  
für Frauen und Kinder) wieder mit **Waffern  
kostenlos** zu sprechen in:

Wilhelmshaven i. **Bahnhofshotel**, Prinz-Gein-  
rich-Straße, am Donnerstag, dem 4. Dezember, von  
11 bis 6 Uhr.

Jever im **Bahnhofshotel** am Donnerstag, dem  
4. Dezember, von 9 bis 12 Uhr.

Barel im **Hotel Central** am Freitag, dem 5. De-  
zember, von 2 bis 11 1/2 Uhr.

Der Erfinder und alleinige Hersteller:  
**Gerhard Braun, Unterföden, Wtbg.**

## Konzert- u. Vortragswesen der Städte

Donnerstag, den 11. Dezember, 20 Uhr, **Bieder- u. Klavierabend**  
im Saale der „Gewerbeschule“

Hildegard Hennecke, Konzertsängerin aus Köln  
Georg Kuhlmann, zzt. Hochschule Berlin, am Klavier

Konzertfolge: **Fr. Schubert:** Dem Unendlichen (Klopstock)  
**Hugo Wolf:** a) Orplid (Mörke), b) Derweil ich schliefend lag (Mörke),  
c) Lebe wohl (Mörke), d) Verborgene (Mörke). **Beethoven:** Sonate  
Es-dur, op. B. 14 (Klaviersolo). **Johannes Brahms:** a) Nachtig.  
(Reinhold), b) Faldensanket (Alimers), c) Minnelied (Hötty). **Han  
Pfitzner:** a) Fischerkinder (Müller), b) Der Gärtner (Bernhoff). **Ma  
Reger:** Intermezzo Es-moll, op. 45, Nr. 3 (Klaviersolo). **Chopin:** Fas-  
taste F-moll, op. 49 (Klaviersolo). **Yrjö Kilpinen:** a) Sag, wo weilt  
du, mein Lieb (Jalkanen), b) Mein Herz ist leer (Morgenstern), c) Schicksal  
der Liebe (Morgenstern), d) Flügel der Sorglosigkeit (Oesterling).  
Steinway-Flügel aus dem Pianohaus Dreyer. — Eintrittskarten in alle  
Buchhandlungen und im Musikhaus H. Busse, Viktoriastraße 2, im Ver-  
kauf zu 2.- Mk., an der Abendkasse 2.50 Mk., für Jugendliche (an der  
Abendkasse) zu 75 Pf. Liedertexte in allen Buchhandlungen zu 10 Pf.  
Abonnenten haben freien Eintritt.

## Versteigerung.

Zur Befriedigung des Amtsgerichts Wilhelmshaven  
versteigere ich öffentlich meistbietend gegen Bar-  
zahlung in einer Prozeßsache  
am **Mittwoch, Donnerstag, und Freitag,**  
dem 3., 4. und 5. Dezember d. J.,  
zu Wilhelmshaven, im Schuppen C, an der Ge-  
zellebrücke (zwischen Gildobets- u. Wäghelmstraße)  
täglich von 9 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmitt.  
ein **Winz-, Porzellan- und Steinzeuglager.**

Besonders günstige Einkaufsgelegenheit  
für **Waffern, Porzellan- und Steinzeug.**

U. a. gelangen zum Verkauf:  
**Große Anzahl Wein-, Bier- u. Schnapsgläser**  
alle Sorten (z. B. Rauten- und Frühstücks-  
Kritikal- und Glasbecken, Kristallgefäße und  
do. Schalen, Kannen, Tonnengarnituren,  
Glas-, Porzellan- u. Steinzeuggefäße, Kaffee-  
und Teezubehör, Zwischgeschirre, Silberkränze,  
Schüsseln und Platten, ferner ein Vorkelch,  
mehrere Spiegelgehäusen und Spiegel, sowie  
Laternen, 1. Goldkranz, 1. Schreibtisch,  
1. Stuhl und viele andere, hier nicht genannt  
Gegenstände.

Auktionator Wtbg. Wtbg.  
Wilhelmshavener Straße 17.

## Capitol • Colosseum

Ab heute! **Dienstag** Ab heute!

bringen wir ein fabelhaftes  
**deutsches Doppelprogramm!**  
Olgo Tschschowa u. Hans Ad. v. Schletow  
in:

# Troika

(Dreigespann der Liebe)

Ach, warum war so schön — diese einzige Nacht  
Die mir Kummer so viel — und Verzweiflung gebracht.  
Sie allein hatte ich lieb — ich dachte, „werde mein!“  
Ich wurde verlacht — sie sagte: „Nein!“  
Sie hat grausam und kalt — meinen Tod gewollt  
Einem Alten verkauft sie sich um schöne Gold.

Dazu: **Das entzückende Lustspiel**  
**Margot Landa und Fritz Schulz in:**

## Möblierte Zimmer

(Der sturmfreie Junggeselle)

Ein Programm, das niemand versäumen darf!





## Die große Preisumwälzung

kommt gerade zu Weihnachten wie gerufen, um Ihnen die Anschaffung größerer Gegenstände zu erleichtern. Prüfen Sie unsere Preise und Sie werden sich wundern, daß man heute auch für wenig Geld sein Heim gemütlicher gestalten kann!

### Decken, Gardinen Teppiche, Läufer

Landhausgardinen neue schöne Muster . . . . . Mtr. 0.65 0.32	<b>0.24</b>	Rips-Teppich kräft. Strapazier-Qual., ca. 200/300 21.50, 170/240	<b>17.50</b>
Gardinen-Meterware gute apparaturfreie Qualität, Mtr. 0.85	<b>0.58</b>	Wollteppich reinwoll. Qual., ca. 200/300 52.00	<b>48.00</b>
Vorhangsstoffe moderne Streifen, ca. 80 cm breit . . . Mtr. 1.25 0.95	<b>0.68</b>	Haargarn-Teppiche moderne Jacquardmust., ca. 200/300 58.00	<b>49.00</b>
Spannstoffe kräft. Tüllqualität, ca. 125 cm breit, Mtr. 1.65 1.25	<b>0.88</b>	Wollplüsch-Teppiche Perser u. Blumenmust., ca. 200/300 89.-	<b>58.00</b>
Halbstores mit Einsätzen und Spitzen . . . . . 3.75 2.95	<b>1.95</b>	Velour-Teppiche hervorrag. Qualitäten, ca. 200/300 82.00	<b>68.00</b>
Halbstores-Meterware mod. Gitterstoff m. Seidenf., Mtr. 4.80	<b>2.90</b>	Wollperler-Teppiche beste Kopien, ca. 200/300 92.00	<b>75.00</b>
Dekorationsstoffe f. mod. Dek. in vielen Farben, 65 cm breit Mtr.	<b>0.88</b>	Linoleum-Teppiche viele Must., 200/250 cm 22.50, 150/200 cm	<b>12.50</b>
Gardinen-Voile mod. bedruckt, ca. 115 cm breit . . . Mtr. 2.45	<b>1.95</b>	Stragula-Teppiche neue Muster, 200/300 18.00, 200/250 15.00, 150/200	<b>9.00</b>
Kissen-Garnituren gut. Satin, Sitz- und Rückenissen . . . 2.95	<b>2.25</b>	Linoleum-Läufer in bewährten Quali., 67 breit, Mtr. 3.25 2.75	<b>2.25</b>
Wandbehänge durchgewebt, mit vielen schön. Landsch., 6.90 4.50	<b>2.95</b>	Stragula zum Auslegen ganzer Räume . . . . . gm	<b>2.10</b>
Künstler-Garnituren 3teilig . . . . . 6.90 4.50	<b>2.95</b>	Stragula-Läufer mod. Muster, 90 breit Mtr. 2.40, 67 breit Mtr.	<b>1.60</b>
Bettdecken 2bettig, mit Einsatz und Spitze . . . . . 9.75 7.50	<b>4.90</b>	Bettvorleger doppelseitig, in schönen leuchtend. Farben, 1.75	<b>1.00</b>
Tischdecken aus festem Gobelin, durchgewebt . . . 9.50 7.50	<b>5.25</b>	Bettvorleger-Bouclé kräftige Qualität . . . . . 3.45	<b>2.25</b>
Gobelin-Divandecken Perser u. moderne Muster . . . 13.50 9.25	<b>6.90</b>	Felle chinesische Ziege und Kanin . . . . . 7.50 5.75	<b>3.75</b>
Reisedecken in vielen Ausführungen . . . . . 19.50 13.50	<b>7.90</b>	Läufer aus festen Jutegarnen, ca. 60 cm breit . . . Mtr. 1.25	<b>0.85</b>
Stoppdecken Kunst-, Satin-, Rückseite, Wollfällung . . 27.50	<b>22.50</b>	Cocos-Läufer gute kräft. Qual., ca. 90 br. Mtr. 2.95, ca. 67 breit	<b>2.10</b>
Plüsch-Divandecken persisch und modern gemustert, 46.00	<b>29.50</b>	Bouclé-Läufer mit fest. Rück-, Streifenmust., ca. 67 br., Mtr. 3.75	<b>2.45</b>

# KARSTADT

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN

**Wilhelmshaven.**  
In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Otto Reiners in Wilhelmshaven wird Schlichtertermin **am 23. Dezember, vormittags 10 Uhr,** bestimmt.  
Wilhelmshaven, den 24. November 1930.  
Das Amtsgericht.

**Druksachen liefern Paul Hug & Co.**

**Deutscher Metallarbeiter-Verein**  
Rüfingen-Wilhelmshaven.  
Wir erlauben unsere bis zum 31. Dezember 1930 ausgesetzten bzw. nichtbezugsberechtigten Mitglieder (Kranke, Erwerbslose, Invaliden, sofern sie keine laufende Unterstützung aus Verbandsmitteln erhalten), ihr Mitgliedsbuch bis spätestens Sonnabend, den 6. Dezember, mittags 1 Uhr, zwecks Gewährung einer Weihnachtsbeihilfe auf dem Verbandsbüro abzugeben.  
Die Ortsverwaltung.

**Nachbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer u. Kriegerhinterbliebenen Ortsgruppe Wilhelmshaven-Rüfingen.**  
**Mitgliederversammlung**  
am Mittwoch, den 3. Dezember, 20 Uhr, im Vereinslokal.  
Tagesordnung: 1. a. Weihnachtsfeier. Zahlreiches Erscheinen erachtet der Vorstand.

**Zukunft gesucht**  
1-2 Familienhaus mit Garten, in Stadt oder nähere Umgebung, mit guter Beschöpfung zu kaufen gesucht. Off. unter B. 7182 an die Expedition d. Blattes

**Wiesmoor.**  
**Die Steuerarten**  
für das Jahr 1931 sind fertiggestellt u. werden in den nächsten Tagen den Arbeitnehmern ausgeh. Refutationen müssen bis zum 10. Dez. mit mir angebracht werden.  
Wiesmoor, d. 28. November 1930.  
Der Gemeindebevollmächt. **Sargmann.**

**Zu vermieten**  
Der Hof zu vermieten: Gut möbl. Wohn- und Schlafzimmer mit 1 od. 2 Betten; auch Einzelzimmer mit Kochgelegenheit über Baum. Grenzstr. 58, Tel. 830.

**Zumiet gesucht**  
Ein Laden mit Einrichtung zu miet. gef. Off. unter B. 7189 an die Exped. d. Blattes.

**Der Schmiedeneis**  
Empfehle mich als Schneiderein.  
R. Gerdes, Siebelsburger Str. 7a.  
Saubere Rahe gesucht! Brand, Rüfingen Str. Nr. 8 (Eckladen).

**VARIETE THEATER**  
**ADLER**  
Telefon 1210      Telefon 1210

Ab Mittwoch, den 3. Dezember, täglich  
**Großes Sensations-Gastspiel**  
der  
**Riefen-Zauberfchau**

**RAMIRO**  
15 000 Kilo Gepöck  
Feenhafte Dekorationen!  
Eine Welt seltsamer Wunder, unter anderem: Das Verschwinden von 20 Personen aus dem Zuschauerraum / Die Likörfabrik in der Wasserflasche / Der Sarkophag / Das Durchstechen einer lebenden Dame mit 120 haarscharfen Schwertern, Sensen, Dolchen und Rasiermessern.

Am Mittwoch, den 3., und Sonntag, den 7. Dezember, nachmittags 4 Uhr:  
**Große Extra-Schüler- und Familienvorstellung**  
mit vollem Programm.  
Kaffee, Kuchen, Bonbons, Zigaretten werden hervorgezaubert und verschenkt. Außerdem erhält jedes Kind ein Geschenk.  
Nachmittagspreis von 30 Pf., Abendpreise von 70 Pf. an.

Wegen des großen Andranges bitte den Vorverkauf zu benutzen. Vorverkauf: Zigarrengeschäft Högemann, Ecke Bismarck- und Gökerstraße, sowie täglich ab 11 Uhr an der Theaterkasse. Vorzugskarten werden nur an der Theaterkasse eingelöst.

**Blocks**  
für  
**Preis-Skat**  
zu haben bei  
**Paul Hug & Co.**  
Peterstraße 76

Einbedingte Überfälligkeit repariert jede 8800  
**Uhr**  
zu wirklich soliden Preisen  
**Chr. Grön,**  
Uhrmacher  
Bismarckstr. 10

**Zentralverband der Mädchen und Heiler**  
Ortsgruppe Rüfingen  
**Weihnachts-Unterstützung!**  
Ausgeleitete, Erwerbslose, Kranke und Invaliden haben bis zum 10. Dezemb. ihre Mitgliedsbücher im Büro abzugeben. Spät. eingehende Bücher können nicht mehr berücksichtigt werden.  
Die Ortsverwaltung.  
**Ortsauschuß des A.D.G.B.**  
W. haben-Rüfingen.  
Sonntag, den 4. Dez., abends 8 Uhr:  
**Sitzung**  
im Gewerkschaftsraum, Burbotumtrieb.  
Vollständiges Erscheinen der Delegierten erwartet Der Vorstand.  
Umbereichte, sowie Umarbeitung v. Samt u. Seidenhüten baldigst erbeten. W. W. a. g. e. r., Bismarckstr., Etage 72.

**Wo** kauft man seit Jahrzehnten seine Pflanze preiswert u. gut  
**Bei Schwarzenberger ??**  
Ecke Metzger Weg und Börsestraße

**Go früh**  
wie nur irgend möglich müssen Sie die Inzerate aufgeben, wenn diese wirkungsvoll geleist u. gut plaziert werden sollen  
**Nur fabrikmü- beschaffte Wagen,**  
offen und geschlossen, stellt für Privatfahrten, Hochzeiten, Tanen, Beerdigungen etc.  
**AUTO-WEISS, 1400.**  
Größtes Geschäft am Platz.

**Unsere Qualitäts-Pflanzenbutter**  
**„Echte Thörl“**  
wird am Freitag, dem 5. Dezember, in sämtlichen einschlägigen Geschäften für 90 Pfennig pro Pfund verkauft  
Trotz der nicht zu übertreffenden Qualität veranstalten wir  
**14 Werbetage.**  
Sie erhalten vom 5. bis zum 19. Dezember in sämtlichen einschlägigen Geschäften beim Einkauf von 1 Pfund „echte Thörl“ einen **Gasteller gratis.** Verlangen Sie daher bei Ihrem Kaufmann nur die hochwertige Pflanzenbutter „echte Thörl“!  
**Margarinewerke Dr. H. & E. Thörl,**  
Hamburg 33  
Generalvertreter: Gebr. Rogge, Börsenstr. 49, Tel. 1600

**Neues Schauspielhaus**  
Str. 208-11, Helwig  
8.15 Täglich Ende 10.30  
Abonnementsvorstellung  
**Madame Sans Gêne**  
Lustspiel mit Bertel Spanier in der Titelrolle a. G.  
3.30 Sonntag, den 7. Dezember 3.30  
Kindervorstellung  
**Winnetou**  
Indianerspiel von Karl May  
Karten von 30 Pf. an  
7.30 Sonntag, den 7. Dezember 7.30  
Premiere  
**Auf Befehl der Kaiserin**  
Operette von Bruno Granichstaedten.  
Es wird höf. erbeten, die 4. Rate einzulösen

**Stettin**  
Bismarckstr. 60  
Ecke Bismarckplatz  
Pünktlich u. zuverlässig, dabei modern in Form und Farbe sind meine Wecker

**Pelz-Mäntel,**  
-Jacken, -Kragen, -Garnituren, Besatzteile usw. in nur besten Qualitäten allerbilligst.  
Reparaturen, Umarbeitungen sachgemäß und allerschnellstens in eigener Werkstätte.  
**Fr. Steinkopf, Gökerstraße 54.**

Für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Vermählung sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.  
Ob-Schreibens-Mantel, um 6  
**Erich Feike und Frau**  
Anni, geb. Burkhardt.

**Todesanzeige.**  
Gestern nacht entschlief sanft meine liebe Mutter und Schwiegermutter, unsere gute Großmutter und Urgroßmutter, die  
**Witwe Marie Lindemann**  
im 85. Lebensjahre.  
Dieses zeigen tiefbetruert an  
**Fr. Magor u. Frau,**  
Gertrud, geb. Lindemann, Kiel-Gaarden  
**Fritz Zaage u. Frau,** geb. Füllgarbe  
Rüfingen-Neuende  
**Hermann Jahke u. Frau,** geb. Zaage  
Rüfingen.  
Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 4. d. M., nachm. 3.30 Uhr, im Krematorium Friedenstr. statt.

**Todesanzeige.**  
Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Tochter, Schwester, Schwägerin u. Tante, die Witwe

**Frau Anna Niemann**  
geb. Burmeister  
im 58. Lebensjahre sanft entschlafen ist.  
Dieses bringen tiefbetruert zur Anzeige  
**Die trauernden Kinder**  
und Angehörige.  
Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 4. Dezember, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle Altheppens aus statt.  
Kranzspenden bitte zur Leichenhalle.

**Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands**  
Ortsgruppe Wilhelmshaven-Rüfingen  
Unsere Mitgliedern die traurige Nachricht, daß die Kollegin, Frau Witwe  
**Anna Niemann**  
58 Jahre alt, gestorben ist.  
Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 4. Dezember, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des Heppens Friedhofes aus statt.  
Um zahlreiche Beteiligung bittet  
**Der Vorstand.**